

Grünberger Wochenblatt.

Erscheint täglich.

Monatlicher Bezugspreis: Aus der Geschäftsstelle oder den Ausgabestellen abgeholt 1.50 RM. (wöchentlich 3 Pf.); ins Haus gebracht 1.75 RM.

Durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt monatlich 1.60 RM.; durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.85 RM.

Zeitung für Stadt und Land.

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 Millimeter breite Zeile kostet 20 Pf. — Die Zeile 60 Millimeter breit kostet 30 Pf. — Fernsprecher: Nr. 2, 101 und 102
Postfach-Konto: Breslau 12342
Bank-Konten: Dresdner Bank, Deutsche Bank und Sächsisch-Anhaltische Bank, Sparkasse, Kreis-Sparkasse sämtlich in Grünberg in Schlesien.

Aus Unterstützungs-Empfängern sollen wieder Lohnempfänger gemacht werden.

Reichsarbeitsminister Schäffer über die Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen.

Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer sprach gestern abend in der Stunde der Reichsregierung über alle deutschen Sender über die neue Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen, mit der, wie der Minister betonte, die Reichsregierung ein Versprechen einlöst, das sie schon vor Monaten gegeben hat, dem aber stellenweise ein gesuchtes Mißtrauen entgegen trat. Der Inhalt der Verordnung wird bei dem einen, der nur wirtschaftlich denkt, etwas gewagt und bei dem anderen, der nur sozial denkt, nicht bedeutend genug erscheinen. Die Verordnung denkt wirtschaftlich und sozial zugleich.

Die Arbeitslosenziffer ist die schmerzhafteste aller Zahlen. Sie liegt auch jetzt noch über dem Stand vom Oktober 1931. Für die Beurteilung der Gegenwart und für die Vorhersage der nächsten Zukunft kommt es aber weniger auf den Abstand zwischen der Zahlenreihe von heute und der des Jahres 1931 an, bezeichnend ist vielmehr die Richtung, nach der sich die beiden Zahlenreihen bewegen.

Wenn auch für die erste Oktoberhälfte dieses Jahres abschließende Zahlen noch nicht bekannt sind: Die vorläufigen Meldungen sprechen, wie es scheint, gegen eine Erhöhung der Arbeitslosenziffer in diesem Zeitabschnitt. Anders das Bild aus der ersten Oktoberhälfte 1931: Damals ist die Arbeitslosenziffer um 130 000 in die Höhe gegangen.

Die Tendenz ist unverkennbar: Die Zahlenreihen der Arbeitslosen in den Jahren 1931 und 1932 nähern sich einander; ihre Entfernung wird immer geringer, sie suchen den gemeinsamen Schnittpunkt. Für die beginnende Genesung der Wirtschaft gibt es noch ein anderes Anzeichen, nämlich das Ansteigen der Beschäftigtenziffer. Auch die Statistik, die der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund für seine Mitglieder führt, beweist, daß die Zahl der Beschäftigten im September zugenommen hat und zwar dort in einem Ausmaße, das einen allgemeinen Schluß zuläßt.

Die gegenwärtige Reichsregierung hat ebenso wie die frühere nur deshalb einen Teil der Leistungen preisgegeben, weil ihr das Ganze gefährdet erschien. In dem Maß, wie die Gefahr schwindet, können und müssen die Leistungen wieder auf einen angemessenen Stand gebracht werden. Darin liegt der Grund und der Zweck der Verordnung.

Der Minister erläuterte dann eingehend die einzelnen Bestimmungen der neuen Verordnung und fuhr dann fort:

Die Reichsregierung wird alles daran setzen, durch Vergütung von öffentlichen Arbeiten, vor allem aber durch einen Auftrieb in der freien Wirtschaft, aus Unterstützungsempfängern wieder Lohnempfänger zu machen.

Sie läßt sich von diesem Ziel nicht abbringen — nicht durch einseitige Kritiker und falsche Propheten, noch weniger durch den Geist der Verneinung und Zerkürung. Mit Genugtuung stelle ich gern fest, daß mit der Krisenwende sich immer mehr auch ein Wandel in der Geisteshaltung verbindet.

Glückt der Wirtschaftsplan der Reichsregierung, dann ist mit dem weiteren Abbau der Arbeitslosigkeit und mit dem weiteren Aufbau der Belegschaft zu rechnen. Damit allein kann aber noch nicht die Massenarmut überwunden werden, unter der die Gegenwart so schwer leidet. Millionen von Arbeitslosen werden noch einmal den Strapazen eines Winterfeldzuges ausgesetzt sein, mit ihnen Millionen von Frauen und Kindern. Dem Winter der Not wird der Winter der Hilfe gegenüber treten müssen. Der Herr Reichspräsident und der Herr Reichskanzler haben den Aufruf der deutschen Vögel für freie Wohlfahrtspflege durch ein bedeutendes Begleitwort unterstützt. Zu allen Zeiten hat die tätige Liebe ungeahnte Kräfte und ungeahnte Erfolge gezeitigt. Darum helfe, wer nur helfen kann.

Verordnung für Ergänzung der sozialen Leistungen.

Im letzten Absatz in unserer gestrigen Meldung unter obiger Überschrift muß es richtig lauten:

„Die neue Verordnung schreibt vor, daß die Renten für Unfälle, die sich nach dem 31. Dezember 1932 (nicht 1931) ereignen, nicht mehr gekürzt werden.“

Die Kosten der neuen Verordnung zur Ergänzung der sozialen Leistungen.

Berlin, 19. Oktober. Zu der neuen Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß es sich nicht um eine Notverordnung des Reichspräsidenten handelt, sondern um eine Verordnung der Reichsregierung, die auf Grund der in der Notverordnung vom 4. September enthaltenen Ermächtigung erlassen worden ist. Die vorliegende Verordnung enthält eine ganze Reihe von Verbesserungen der sozialen Leistungen, soweit sie nur irgendwie wirtschaftlich tragbar sind. Insgesamt belaufen sich die durch die Notverordnung entstehenden Kosten für die nächsten fünf Monate auf rund 70 Millionen Reichsmark.

Im einzelnen setzt sich diese Summe zusammen aus den Beträgen, die für eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung im Winter bis zum 1. April n. J. vorgesehen sind und die man mit monatlich etwa 11 Millionen RM. veranschlagt, also in fünf Monaten etwa 55 Millionen RM. Darin sind auch die Mehrkosten der neuen Ortsklasseneinteilung und die zum Ausgleich von Härten für besondere Fälle der Bemessung von Unterstützungen ausgesetzten Beträge enthalten. Zu diesen 55 Millionen kommen noch rund vier Millionen hinzu, die als Kosten für die Verbesserungen der Unfallrenten ausgesetzt sind, und weitere 10 bis 11 Millionen Reichsmark für die Kriegsbeschädigtenversorgung.

Der Redekampf in der Hasenheide.

Dr. Goebbels als Diskussionsredner in der deutschnationalen Wahlkundgebung.

Das Lokal mußte wegen Überfüllung vorzeitig geschlossen werden.

Lärmjahren. — Erregte Proteststürme. — Allgemeiner Tumult.

Die deutschnationale Wahlkundgebung in der „Neuen Welt“ (Berliner Hasenheide) gestern abend, in der Dr. Goebbels Gelegenheit gegeben wurde, mit dem Abg. Steuer und anderen deutschnationalen Rednern zu diskutieren, mußte schon eine Stunde vor Beginn polizeilich geschlossen werden.

In der Hasenheide waren Tausende von Menschen versammelt, und trotz Einflusses aller verfügbaren polizeilichen Kräfte war es unmöglich, die Menschenmassen abzuwandern. Zeitweise stockte der ganze Fuhrwerksverkehr. Gegen 7½ Uhr war die Menge so stark angewachsen, daß die Polizei noch einige Hundertschaften einsetzen mußte.

Der 4000 Personen fassende Saal der „Neuen Welt“ war vollkommen überfüllt. Gänge und Balkons waren verstopft; lediglich der Mittelgang konnte der Saalkuhle einigermaßen frei halten, worauf die Polizei gedrungen hatte. Vor der Bühne hatte ein größeres Aufgebot der Kampfgemeinschaft deutschnationaler Jugend Aufstellung genommen. Desgleichen sah man einen größeren Trupp SA-Leute in Uniform.

Sturmschäden an der Nordsee.

Berlin, 20. Oktober. Mit dem Ende des schönen spätsommerlichen Wetters haben, obwohl auch der Herbst kaltemäßig schon fast vorüber ist, die üblichen Herbststürme eingeleitet. Diesmal allerdings mit ganz besonderer Kraft. Unter dem Einfluß sehr niedrigen Luftdrucks wütet sowohl über der Nordsee wie in ganz Norddeutschland ein schwerer Orkan, der auf dem Wasser und an der Küste viel Unheil angerichtet hat.

Arbeitsbeschaffungs-Programm der Reichsbahn.

Berlin, 19. Oktober. Die Reichsbahn hat die Verhandlungen über die Finanzierung ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms von 280 Millionen RM. beendet. 180 Millionen sollen die Steuergutscheine bringen, für die restlichen 100 Millionen wird der eigene Kredit der Reichsbahn angespannt werden.

Kurz nach 8 Uhr erschien dann, von seinen Anhängern mit minutenlangen Heilrufen begrüßt, Dr. Goebbels. Die Deutschnationalen verhielten sich beim Erscheinen des Diskussionsredners durchaus ruhig.

Nachdem der Saalkuhle soweit wie möglich in dem großen Raum Ordnung geschaffen hatte, eröffnete Stadtrat Steinhoff die Versammlung. Es sprach dann zunächst der deutschnationale Abg. Schmidt (Hannover).

Der Stolz im neuen Reich, führte der Redner aus, gehe nach wie vor gegen links, gegen Weimar, gegen Versailles und gegen die Volkseinführung unseres Vaterlandes. Die Frage sei nur, wer sich an diesem Kampf beteilige. Als der Abgeordnete auf die Dames- und Young-Anleihe zu sprechen kam, ertönte aus der Versammlung ein vielstimmiges „Dho“, das den Redner veranlaßte, mit erhobener Stimme zu rufen, die Deutschnationalen hätten stets gegen den Dames-Plan gestanden und seit jener Zeit sei eine Strukturwandlung innerhalb der DNVP vor sich gegangen, wie sie jetzt den Nationalsozialisten bevorstehe. Man dürfe nicht vergessen, fuhr der Redner fort, daß bei tausenden und aber tausenden guter Deutscher zur Zeit die Hauptfrage sei, über den Parteihader hinweg die Idee von Harzburg verwirklichen zu können. Die Sorge dieser Tausende gehe auch dahin, daß die DNVP sich in ihren Grundanschauungen gewandelt habe. Weite Kreise des Volkes seien auch in Sorge darüber, daß auf der einen Seite die prächtigen Jungmannschaften der Nationalsozialisten auf der Straße gegen den roten Mordterror auftreten, während im Landtag die DNVP mit den Kommunisten stimme. Man habe das Gefühl, daß das Rot des Fahnenkreuzbanners nicht mehr gebändig wird von dem Schwarz-Weiß des Preussentums.

Sehr erregt wandte sich dann der Redner gegen die verschiedentlich in der nationalsozialistischen Presse aufgetretenen Äußerung, daß die Deutschnationalen am 9. November 1918 in den Mänselbüchern gelesen hätten. „Haben Sie denn“, so erklärte der Redner mit erhobener Stimme, „kein Gefühl dafür, wie Sie Männer beleidigen, die 1918 an der Front standen? Wissen Sie nichts von dem Niederwerfen des roten Terrors an der Ruhr und von den Kämpfen in Oberschlesien? Ich bin überzeugt, daß damals auch viele in den Reihen der Kämpfer gestanden haben, die heute Nationalsozialisten sind; aber man kommt doch nicht daran vorbei, daß z. B. Mitteldeutschland von dem von ihnen sehr übel behandelten Herrn Dürferberg gerettet worden ist.“

In seinen weiteren Ausführungen verteidigte der Abg. Schmidt dann die Politik Eugenbergs.

Nach minutenlangen Beifallrufen und nachdem die Kapelle das Flaggenlied gespielt hatte, erteilte der Leiter der Versammlung, Stadtrat Steinhoff, dem Abg. Goebbels das Wort, der vorher die Bitte ausgesprochen hatte, 45 Minuten sprechen zu können.

Dr. Goebbels

Knüpfte in seiner Rede an das Wort seines Vorredners an, es gelte ein unwürdiges System zu liquidieren. Diese Parole sei von den Nationalsozialisten populär gemacht worden, als die Deutschnationalen noch in der Regierung saßen. Die DNVP habe die Absicht, das ganze Volk zu gewinnen, und wenn gefragt werde, woher das Geld für die Reflame komme, müsse er antworten, aus den Groschen unserer Arbeitslosen und Parteigenossen, durch die 14 Millionen deutscher Volksgenossen aufgerüttelt wurden. Auch die DNVP habe eine Strukturwandlung wie die Deutschnationale Partei durchgemacht, aber sie habe sich nicht von Menschen, niemals aber von der Sache getrennt. Die Behauptung, daß die Nationalsozialisten den Reichspräsidenten abzusetzen geneigt gewesen seien, müsse er aufs schärfste dementieren. Die Nationalsozialisten unterstützten auch solche kommunistischen Anträge, von denen sie die Überzeugung haben, daß sie gut sind. Sie hätten für die Aufhebung des Rotfrontkämpferbunds-Verbots gestimmt, weil sie



Grünberger Glückstage!

Vom 29. Oktober bis 1. November

einschließl. finden in Grünberg die Grünberger Glückstage statt

Aus Anlaß der Glückstage wird das Grünberger Wochenblatt, Zeitung für Stadt u. Land, eine Sondernummer

herausgeben, die am Freitag, dem 28. Oktober d. J., zur Ausgabe kommt. Inserate für diese Sondernummer werden bis Donnerstag, den 27. Oktober, nachmittags 3 Uhr erbeten

den Rotfrontkämpferbund im verbotenen Zustand für viel gefährlicher hielten. Der Kommunismus könne nur durch eine Weltanschauung, nicht durch ein Verbot überwunden werden. Gegen die Papen-Notverordnungen aber hätten sie sich ausgesprochen, weil sie den Armen die größten Opfer auferlegten. Als dann Dr. Goebbels ausführte, daß die Nationalsozialisten mit dem Zentrum verhandelt hätten, um die Rechte des Volkes gegen die Regierung zu verteidigen, wurde er von dem aufführenden Polizeioffizier unterbrochen. Ueber den Unterschied zwischen seiner und der Deutschnationalen Volkspartei führte er aus, der Nationalsozialismus werde keine Regierung unterstützen, die solche Verordnungen erläßt. Sie gäbe die Rechte der Armen nicht für vier Ministerposten her.

Zu den Wahlen vom 6. November äußerte Dr. Goebbels, daß der Bolschewismus mindestens um 1½ bis 2 Millionen steigen würde. Nur wenn eine wirkliche Volksbewegung ausbräche, könne dem Bolschewismus Einhalt geboten werden. In der Wehrfrage habe Reichspräsident Brüning ausländischen Pressevertretern erklärt, daß der Nationalsozialismus, wenn er noch so stark gegen die Papen-Regierung eingestellt sei, in dieser Frage nur eine Meinung habe. In der Frage, warum der Nationalsozialismus am 18. August nicht die Macht ergriffen habe, erklärte Dr. Goebbels, daß der Einfluß ein Äquivalent in der Macht finden müsse. Wenn Papens Politik scheitere, gehe er in den Ruhestand. Hitlers Fräulein würde die 14 Millionen Deutsche ihrer letzten Hoffnung berauben. Ein solcher Einfluß verlange die Sicherheit der Gewinnung der Führung der deutschen Politik.

Nach einer sehr scharfen Polemik gegen Papen schloß Dr. Goebbels seine Ausführungen unter dem tosenden Beifall der Versammlung mit dem Satz: Wir glauben an unsere Sache und sind so unerschütterlich wie alle wahrhaft Gläubigen. Wir werden keine Politik machen, die den Bolschewismus konterfäit. Wir wollen nicht das Leben erleben, was Spanien erleben müsse. Wir stellen das Wohl des Volkes über das Wohl der Partei. Auch er müsse sich gegen jeglichen Bruderkampf der nationalen Parteien wenden. Aber nur eine Partei könne die Führung haben, und das sei die Nationalsozialistische Partei.

Nach Dr. Goebbels sprach der
deutschnationale Abg. Steuer,

bei dessen Rede es zu heftigen Protestaktionen der Nationalsozialisten kam. Als der Redner erklärte, er sei bereit, seine Soldatenkammerrolle und die seines Freundes Schmidt-Hannover auf den Tisch zu legen und dann den Abg. Goebbels zu bitten, die seine daneben zu legen, erhob sich ein ungeheurer Proteststurm. Nach minutenlangem Lärm stimmten die Nationalsozialisten das Horst-Wessel-Lied an, während die Stahlhelmkapelle das Deutschlandlied anstimmte. Beim Erörtern der ersten Klänge des Deutschlandliedes stellten die Nationalsozialisten den Lärm ein, und sangen die erste Strophe des Liedes mit erhobenem Arm. Jedoch nach dem Gesang setzte der Lärm von neuem ein. Erst auf die Mahnung Dr. Goebbels, sich durch keine Provokation zu weiteren Unruhen verleiten zu lassen, wurde es einigermaßen ruhig und der Abg. Steuer konnte seine Ausführungen fortsetzen.

Er stellte fest, er habe Dr. Goebbels nicht daraus einen Vorwurf machen wollen, daß er aus Gründen, die niemand anfechte, nicht im Felde gewesen sei, sondern darüber, daß er die Redensart von den Manövern immer verallgemeinert habe.

Der Redner kritisierte die Koalitionsverhandlungen der Nationalsozialisten mit dem Zentrum, wobei er betonte, die Nationalsozialisten müßten sich doch darüber klar sein, daß das Zentrum nicht verhandele, um sich ihnen zu unterwerfen, sondern um einen Weg zur Renaissance des Weimarer Systems zu finden. Abg. Steuer schloß seine Ausführungen mit den Worten, die Deutschnationalen wollten ein Deutschland, das aus allen nationalen Kräften bestehe.

Dr. Goebbels

antwortete u. a., der Nationalsozialismus wolle die Ursachen deutscher Revolutionen beseitigen. Hitlers historisches Verdienst sei, daß er die Umwandlung vieler Menschen, die nie zu einer bürgerlichen Partei gegangen seien, aus der nationalen Bewegung verhindert habe. Der Nationalsozialismus wolle die Verantwortung, aber auch die Macht, Goebbels schloß, er identifiziere sich nicht mit dem Faschismus oder Mussolini. Aber er glaube, daß der Nationalsozialismus oder Hitler einmal die gleiche Rolle in Deutschland spielen würden.

Als Dr. Goebbels geendet hatte, stimmten die Nationalsozialisten das Horst-Wessel-Lied an. Es dauerte einige Minuten, bis Reichstagsabg. Schmidt das Schlusswort ergreifen konnte.

Nachdem der Versammlungsleiter dem Abg. Schmidt-Hannover das Schlusswort erteilt hatte, setzte wiederum im Saal lauter Lärm und laute Heirufe ein, so daß der Redner sich nicht verständlich machen konnte. Dr. Goebbels betrat noch einmal das Rednerpult und erklärte, seine Anhänger würden sich die Schlussworte nur dann ruhig mit anhören, wenn die Ausführungen nicht dazu benutzt würden, auf neue gegen die Nationalsozialisten zu hetzen. Stadtrat Steinhoff versuchte wiederholt, Dr. Goebbels das Wort zu entziehen, was jedesmal aus der Versammlung heraus mit lauten Protestrufen beantwortet wurde. Schließlich trat soweit Ruhe ein, daß Schmidt-Hannover noch einmal sprechen konnte. Er bedauerte, so führte der Redner u. a. aus, daß Dr. Goebbels nicht auf alle seine Fragen geantwortet habe. Ferner müßte er sein Bedauern darüber ausdrücken, daß Dr. Goebbels mit seinem Wort darauf eingegangen sei, daß auch in den Reihen der Nationalsozialisten viele den Dames-Plan begrüßt hätten. Bei diesen Worten setzte von neuem ein erregter Proteststurm ein, so daß die weiteren Ausführungen des Redners in dem allgemeinen Tumult untergingen. Als Stadtrat Steinhoff mit der Polizei drohte, war es mit der Ruhe vollkommen vorbei. Um Zwischenfälle zu vermeiden, spielte die Kapelle das Lied „Deutschland hoch in Ehren“, das von allen Versammlungsteilnehmern mitgesungen wurde.

Die Versammlung wurde darauf geschlossen. Dr. Goebbels verließ unter den Heirufen seiner Anhänger den Saal.

Nach Schluß des Diskussionsabends konnte unter außerordentlich starkem Polizeiaufgebot der Abmarsch der Massen reibungslos vonstatten gehen.

Dringender Appell an den Reichsfanzler

Industrie- und Handelskammer Berlin für baldige Aufhebung der Kontingentierung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Berlin, 20. Oktober. Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat an den Reichsfanzler ein Telegramm geschickt, in dem sie erneut die Reichsregierung dringend ersucht, den Plan einer Kontingentierung der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse möglichst bald aufzugeben, da jeder Tag der Verzögerung dem Außenhandel neue Verluste bringe.

Großer Raub im Zittauer Stadtmuseum.

Zittau, 20. Oktober. Das hiesige Stadtmuseum wurde in der vergangenen Nacht von Einbrechern heimgesucht, denen Museumsgegenstände von unschätzbarem Wert in die Hände fielen. Besonders zu beklagen ist der Verlust von 6 wertvollen Tafeluhren aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, die zum Teil in Silber und Gold getrieben und mit Emaille-Zifferblättern versehen sind. Weiter wurden zwei große goldene, mit Diamanten besetzte Monstranzen und ein goldener Kelch mit Deckel gestohlen. Außerdem nahmen die Einbrecher zahlreiche Schmuckgegenstände, goldene Halsketten, Armbänder, Broschen usw. mit, die es in Deutschland in dieser Ausführung nur in wenigen Stücken gibt.

Preussischer Staatsrat.

Berlin, 19. Oktober. Der Preussische Staatsrat erledigte am Mittwoch zahlreiche kleinere Vorlagen, meist Verordnungen des Staatsministeriums, die nachträglich zur Kenntnis genommen wurden. Hierzu gehören die Verordnung zur Aufhebung von Amtsgerichten, die Verfügung über die Einschränkung der Anlagenerhebung vor den Wandergerichten, die Verordnung über die Befreiung des Systems der Mietsbeihilfen und die Verordnung über die Aufhebung des Genehmigungszwanges bei Wohnungsaustausch. Gegen die Verfügung zur Verschärfung im Vollzug der Festungshaft, die demnächst in Kraft gesetzt werden soll, und deren Inhalt schon bekannt ist, wurden Einwendungen ebenfalls nicht erhoben. Am Donnerstag steht die sogenannte kleine Verwaltungsreform der kommissarischen Regierung zur Beratung.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Berlin, 19. Oktober. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutsch-Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach.

Ferner empfing der Reichspräsident den neuernannten Chef des Protokolls, Grafen von Bassewitz.

Zur Neuordnung der Kulturbauverwaltung.

In einer kleinen Anfrage der Deutschnationalen Volkspartei war das Staatsministerium gefragt worden, ob die Aufhebung der Kulturbauämter trotz der gekürzten Bedenken durchgeführt werde und ob dem Landtag entsprechend seinem Beschluß vom 8. März 1932 Gelegenheit gegeben werde, zu der Uebertragung der Aufgaben der Kulturbauämter auf andere Behörden Stellung zu nehmen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, weist der Preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in seiner Antwort darauf hin, daß nach § 20 der Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 3. September die Aufgaben der Kulturbauämter auf die Regierungspräsidenten übergehen. In welchen Fällen örtliche Aufgaben der Kulturbauverwaltung durch besondere staatliche Beamte wahrzunehmen sind, werde demnächst von den zuständigen Ministern bestimmt werden.

Deutsch-französische Kontingentierungsverhandlungen.

Paris, 19. Oktober. Die Botsprechungen über die geplanten deutschen Einfuhrkontingente haben heute nachmittag im Landwirtschaftsministerium begonnen. Es handelte sich heute lediglich um einen ersten Meinungsaustausch; die Verhandlungen sollen morgen fortgesetzt werden.

Weihnachts-Rückfahrkarten!

Vom 21. Dezember bis 9. Januar.

In der Reichsbahn-Hauptverwaltung ist gestern vormittag die Entscheidung über die Ausgabe von Weihnachts-Rückfahrkarten und Wintersport-Urlaubskarten gefallen:

Weihnachtsrückfahrkarten werden auch in diesem Jahr mit verlängerter Gültigkeit gegenüber den Sonntagsrückfahrkarten, wahrnehmbar vom 21. Dezember bis zum 9. Januar auszugeben.

Dagegen hat die Hauptverwaltung sich nicht zur Schaffung von Wintersport-Urlaubskarten entschlossen.

Caro-Petisch-Prozess vor dem Ende.

Berlin, 19. Oktober. Die Beweisaufnahme dürfte morgen zu Ende gehen, so daß am Freitag mit dem Plädoyer des Staatsanwalts zu rechnen ist. Es wurde nochmals die Frage erörtert, wie der Prozess von seiten Petischs finanziert worden sei und hierzu Franz Petisch nochmals vernommen. Es entstand danach eine längere Debatte über dessen Verurteilung. Das Gericht beschloß, ihn auf Grund §§ 58 und 52, Absatz 3 der Strafprozessordnung, d. h. mit Rücksicht auf seine Verwandtschaft zu dem Angeklagten als Schwiegerohn, nicht zu verurteilen.

Witterungs-Beobachtungen vom 19. und 20. Oktober.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Luftfeuchtigkeit in %	Windrichtung u. Windstärke 0-12	Wolken 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr abends	742.4	+ 5.1	93	WSW 3	1	0.1
7 Uhr früh	744.1	+ 4.6	93	SW 3	9	—
1 Uhr nachm.	743.4	+ 9.1	66	SW 3	10	—

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 4.0.

Die neue Störung 53 A hat, vom Ozean kommend, die Nordsee erreicht. Bei ihrer weiteren Ostwärts-Bewegung haben wir bei Winddrehung von Südwest auf West mit neuen Niederschlägen zu rechnen.

Wie wird das Wetter am Freitag sein?

Auffrischender, von Südwest auf West drehender Wind, vorwiegend bewölkt, zeitweise Regen und etwas milde.

Bernehmung des Reichsfanzlers im Klepper-Ausschuß

Zur Beteiligung der Preussentasse an der „Kölnischen Volkszeitung“. — Kein politischer Einfluß. — Anerkennung von Staatsmännern aller Parteien. — Herr von Papen hatte das „Germania“-Aktienpaket gekauft, um einen konservativen Einschlag zum Ausdruck zu bringen.

Der Klepper-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages setzte gestern die Zeugenerhebungen über die Beteiligung der Preussentasse an der „Kölnischen Volkszeitung“ fort. Bei Sitzungsbeginn gab der Vorsitzende eine Erklärung des Schriftstellers Leopold Schwarzschild bekannt, der vor mehreren Jahren die ebenfalls subventionierte Zeitschrift „Magazin der Wirtschaft“ gegründet und geleitet hat.

Als erster Zeuge wurde Generalkonsul Heinrich Maus von der „Kölnischen Volkszeitung“ gehört. Dieser sagte u. a., er sei im Februar 1930 bei Minister Hirthfelder gewesen, um mit ihm zu erörtern, wie man für die geplante Umwandlung der Görres-Haus-G. m. b. H. in eine Aktiengesellschaft noch Aktionäre bekommen könne, da das Kapital von 4 auf 6 Millionen RM. erhöht werden solle. Es sei dabei besprochen worden, daß unter Umständen auch amtliche Stellen sich zur Beteiligung bereit finden würden, da ja von deutschnationalen bis zu sozialdemokratischen Zeitungen der Staat zum Teil beteiligt sei, zum Teil Subventionen gäbe. Namen zu nennen, lehnte der Zeuge ab. Er legte besonderen Wert auf die Betonung der Tatsache, daß weder ein Aktionär noch der Staat jemals eine politische Einflussmöglichkeit auf die „Kölnische Volkszeitung“ verlangt oder zugestanden erhalten habe. Die Rentabilität des Unternehmens sei gesichert gewesen. Wenn jetzt keine Dividende gezahlt werde, so, weil das Anlagegeschäft wegen der Wirtschaftskrisis katastrophal heruntergegangen sei. Die Mindereinnahmen aus Anzeigen begiffert Maus für das Jahr auf 800 000 RM. Daß die bewilligten Gelder von der Preussentasse herührten, will der Zeuge nicht geäußert haben. Es werde behauptet, daß Preußen an einer ganzen Reihe wirtschaftlicher Unternehmen beteiligt ist. Unter diesen Unternehmen befänden sich auch Zeitungen. Der Zeuge hielt es unter diesen Umständen für richtiger, daß sich der Staat an einer großen Tageszeitung beteilige statt an einer Ziegelei.

Auf Fragen des Zentrumsabg. Meisinger bestätigte der Zeuge Maus, daß die „Kölnische Volkszeitung“ besonders in Eupen und Malmédy im deutschnationalen Sinne gewirkt habe und daß die Staatsregierung das stets anerkannt. Wenn wir, sagte Maus, keine Nebenbetriebe hätten, würde die „Kölnische Volkszeitung“ niemals rentabel sein, ebenso wenig wie die „Frankfurter“, die „Kölnische Zeitung“, die „D.Z.“ und andere. Wir haben die wärmste Anerkennung gefunden von Staatsmännern aller Parteien, von Stresemann und Reichsfanzler Müller.

Nachdem Generalkonsul Maus noch erklärt hatte, er sei bereit, den Eid jederzeit zu leisten, verzichtete der Ausschuß vorläufig auf die Vernehmung. Die dann erfolgte Vernehmung von Direktoriumsmitgliedern bei der Preussentasse ergab, daß das Direktorium der Meinung war, es handele sich bei der Beteiligung an der „Kölnischen Volkszeitung“ nicht um ein Geschäft des Staates, sondern um ein solches der Preussentasse.

Der Reichsfanzler war auf seinen Wunsch bereits zu dieser Sitzung geladen worden. Man wollte von ihm Auskunft über die Frage, ob nach seinem Wissen mit indirekten Mitteln der Preussentasse Germania-Aktien aufgekauft worden seien durch die Görreshaus-A. G. Minister Hirthfelder habe gesagt, daß man Aktien der Berliner „Germania“ aufkaufen wollte, um den Einfluß des Herrn von Papen auszuscheiden. Reichsfanzler von Papen: Mir ist lediglich bekannt, daß zu jener Zeit ein gewisses Aktien-

paket, das wohl im Besitz des früheren Ministerialdirektors Spieder war, verkauft wurde. Dieses Paket ist zum Teil in die Hände der Görreshaus-Gesellschaft gelangt. Mit welchen Mitteln, war mir bis zur Zeit unbekannt. Das habe ich erst durch die Nachprüfung bei der Preussentasse erfahren. Außer den im Reichshaushalt ausdrücklich für solche Zwecke zur Verfügung stehenden Mitteln sind seitens der Reichsregierung, seitdem ich an der Spitze der Reichsregierung stehe, für Zwecke der Pressebeeinflussung in irgendeiner Form keinerlei Mittel aufgewandt worden. Was die Unterstützung oder Beteiligung des Reichswehrministeriums an der „Täglichen Rundschau“ betrifft, so ist mir das nur aus der Presse bekannt, und ich bezweifle, daß irgendwelche Mittel des Reichswehrministeriums hier verwandt worden sind. Ueberhaupt habe er keine Veranlassung, über jedes Zeitungsgericht mit seinen Ministern zu sprechen. Er stelle aber anheim, den Reichswehrminister selbst zu hören.

Auf die Frage des Abg. Szillat (SPD.), ob er persönlicher Besitzer von Germania-Aktien oder nur Treuhänder sei, erwidert der Kanzler, er sei persönlicher Besitzer. Auf die weitere Frage, ob er eine Forderung von Zeitungen aus bestimmten staatspolitischen Gründen, die die Freiheit der Redaktion unter allen Umständen gewährleisten, als unzulässige Beeinflussung eines Zeitungsunternehmens betrachte, erwidert der Kanzler: Keineswegs. Auf den Hinweis des Abg. Szillat (SPD.), daß der Reichshaushalt doch auch Fonds enthalte, deren Bestimmungen nicht genau umrissen sei, wiederholt der Kanzler seine grundsätzliche Erklärung und fügt hinzu, nach seiner Kenntnis gebe es nur zwei Dispositionsfonds, aus denen Mittel für die Presse überhaupt gegeben werden könnten, nämlich die Dispositionsfonds des Reichsfanzlers und der Presseabteilung in Höhe von zusammen 200 000 RM. Die Frage, ob ihm bekannt sei, daß in den letzten Wochen Käufe in Germania-Aktien getätigt worden seien, wo die Staatsbank als Geldgeber aufgetreten sei, verneint der Reichsfanzler.

Der nationalsoz. Abg. Dr. Muls fragte unter Hinweis auf die Aussagen des Ministers Hirthfelder, welches die Gründe gewesen seien, die zu dem Widerpruch Papens mit der offiziellen Zentrumspolitik führten, und ob er schon damals die Verbindung mit den Deutschnationalen aufgenommen habe. Der Reichsfanzler erwidert, er habe seinerzeit das Aktienpaket gekauft, um in dieser Zeitung einen konservativen Einschlag zum Ausdruck zu bringen, für den er auch innerhalb der Zentrumspartei stets gearbeitet habe.

Am Donnerstag will der Ausschuß die Zeugenerhebungen zu dem Fall „Kölnische“ zu Ende führen.

Die Staatsanwaltschaft bei der Domänenbank.

Berlin, 19. Oktober. In dem Verfahren, das von der Staatsanwaltschaft im Zusammenhang mit den Vorwürfen gegen den früheren Preussischen Finanzminister Klepper eingeleitet worden ist, wurde heute von der Staatsanwaltschaft in den Räumen der Domänenbank und der Domänenbetriebs-G. m. b. H. Material eingeleistet. Beschlagnahmt wurde nichts.

Hundertköpfige Schmugglerbande gestellt.

Aachen, 20. Oktober. Zollbeamte stellten am Mittwoch im Aachener Wald eine Schmugglerbande von 100 Personen und beschlagnahmten eine große Menge Waren.

1. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 247.

Donnerstag, den 20. Oktober 1932.

Vor dem Sittensturz der Reichstagswahl.

Reichswahlaustrich am kommenden Dienstag.

Berlin, 20. Oktober. Wie das Nachrichtenbüro des BDD meldet, läuft die Frist der Parteien für die Einreichung der Reichswahlvorschläge zur bevorstehenden Reichstagswahl bereits heute, Donnerstag, ab. Die Frist für die Vorlegung von Reichswahlvorschlägen findet ihr Ende am kommenden Sonntag. Es haben sich bereits jetzt fünf kleine Gruppen für den Reichswahlvorschlag angemeldet, darunter die Polenpartei und die Höring-Bewegung.

Die Zahl der Einzelvorschläge aus dem Reichswahlvorschlag dürfte, falls nicht noch viel Splinterparteien dazu kommen, diesmal geringer werden als bei den letzten Wahlen. Es hatten nur 12 Parteien bei den letzten Wahlen Abgeordnete in den Reichstag entsandt. Diese 12 Parteien haben ihre Nummer auf dem Reichswahlvorschlag reserviert erhalten. Einige von ihnen, so die Wirtschaftspartei, das Landvolk und die Deutsche Volkspartei dürften aber auf ihre Nummer für den Reichswahlvorschlag deshalb verzichten, weil sie sich anderen Vorschlägen anschließen.

Am Dienstag kommender Woche dürfte die Sitzung des Reichswahlaustrichs stattfinden, in der abschließend festgestellt wird, wieviel und welche Wahlvorschläge zur Reichstagswahl zugelassen werden.

Dr. Brüning in der Kölner Rheinlandhalle.

Köln, 19. Oktober. In der bis auf den letzten Platz besetzten Rheinlandhalle sprach heute abend der frühere Reichskanzler Dr. Brüning. Der Redner sprach sich für eine „vernünftige“ Verfassungsreform aus und übte scharfe Kritik an der letzten Rundfunkrede des Reichskanzlers.

Dr. Brüning besprach dann die Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben. Müsse er auch manches in den Maßnahmen der Reichsregierung anerkennen, so sei doch vor allem eins zu fordern: Klarheit über die Abdeckung des Gebühretages bei Reich, Ländern und Gemeinden, denn davon hänge letzten Endes der Glaube an die Stabilität der deutschen Währung ab.

Polizeiliche Durchsuchung des Karl-Liebknecht-Hauses.

Berlin, 19. Oktober. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters beim Reichsgericht fand heute vormittag eine Durchsuchung der City-Druckerei des Karl-Liebknecht-Hauses statt. Der Grund zu dieser Aktion ist, weiteres Beweismaterial zu einem bei dem Reichsgericht schwebenden Verfahren zusammenzutragen. Die Rotationsdruckmaschine der City-Druckerei wurde beschlagnahmt, da durch Sachverständige festgestellt wurde, daß auf ihr Schriften hochverräterischen Inhalts gedruckt worden sind.

Schlägerei in einer Wahlversammlung.

St. P., 19. Oktober. In einer Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei kam es zu einer großen Schlägerei. Als der Redner sich gegen die Nationalsozialisten wandte, von deren Anhängern der Saal zur Hälfte besetzt war, warf der nationalsozialistische Landtagsabg. Czjorniot eine Seltersflasche gegen den Vorstandstisch. Die Nationalsozialisten versuchten sodann, die Tribüne zu stürmen. Bei dem sich daraus entwickelnden Handgemenge wurde auf beiden Seiten eine größere Anzahl Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Mehrere Nationalsozialisten, darunter auch der Abg. Czjorniot, wurden verhaftet. Die Versammlung wurde von der Polizei aufgelöst.

Sechs Nationalsozialisten festgenommen.

Essen, 19. Oktober. Wie gemeldet, sind gestern abend 12 Angehörige der Eisernen Front beim Verteilen von Flugblättern von Nationalsozialisten beschossen worden. Die Polizei, die schon gestern zwei SS-Leute festnahm, hat heute noch sechs Nationalsozialisten verhaftet. Es dürfte mit einer baldigen völligen Auflösung der Tat zu rechnen sein.

Der Sächsische Landtag zur Frage der Reichsreform.

Dresden, 19. Oktober. Der Sächsische Landtag hat heute im Zusammenhang mit einer sozialdemokratischen Anfrage über die Stellungnahme der Sächsischen Regierung zur Frage der Reichsreform beschlossen, die Sächsische Regierung zu beauftragen, gegen verfassungswidrige Pläne der Reichsregierung scharfsten Protest einzulegen und im Reichsrat gegen alle verfassungsändernden Gesetzesentwürfe zu stimmen.

Wachsende Verschuldung in Oldenburg.

Die Deutschnationalen Volkspartei hat durch ihren Vorsitzenden Bunnemann folgende Anfrage an das Staatsministerium gerichtet:

„Der Herr Finanzminister Dr. Pauly hat Ende September in der Presse die Vermögenslage des Oldenburgischen Freistaates flargelegt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß seit dem Regierungswechsel sich die Gesamtschulden des Freistaates von 29,75 auf 30,8 Millionen RM., also um 300.000 RM. erhöht haben. Diese Verschlechterung falle ausschließlich dem Landesteil Oldenburg zur Last. Ganz besondere Gründe geben uns Veranlassung, an das Staatsministerium die Offene Anfrage zu richten: Um wieviel haben sich die Schulden des Freistaates Oldenburg seit der letzten Veröffentlichung Ende September bis heute erhöht?“

Der Memeler Kreistag zum zweiten Male aufgelöst.

Memel, 19. Oktober. Im Sommer vorigen Jahres war der Kreistag im Kreise Memel aufgelöst worden, weil einige Personen ihr Wahlrecht nicht den Gesetzen entspre-

chend ausgeübt hatten. Gleich nach der Neuwahl im Mai d. J. — die den Nationallitauern ebenso wie die Landtagswahlen eine Niederlage brachten — wurden von nationallitauischer Seite Proteste gegen die Wahlen erhoben. Diesen gescheiterten Protesten gab das Verwaltungsgericht nicht statt. Jetzt aber hat das Direktorium des Memelgebietes den Kreistag des Kreises Memel aufgelöst, weil es der Ansicht ist, daß ein Teil der Wahlberechtigten verhindert worden sei, vom Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Gieg über den Krebs?



In dem kleinen Ort Bodfließ in der Nähe von Wien lebt der Arzt Dr. Salzborn, der nichts Geringeres behauptet, als daß es ihm möglich sei, in 90 von 100 Fällen Krebs zu heilen. Seine Methode ist so einfach wie möglich. Die Kranken werden zunächst einer strengen Diät unterworfen, die fast einer Hungerkur gleichkommt, wodurch das Wachstum der Geschwulst zum Stillstand gebracht wird. Sodann erfolgt die Verabreichung von Medikamenten, die in der Hauptsache aus Guajacol und Valerianicum bestehen. Dr. Salzborn, den unser Bild zeigt, hat jetzt vor Wiener Ärzten seine Methode dargelegt und allseitige Anerkennung gefunden.

Der Felsened-Prozess.

Die kommunistischen Angeklagten lehnten Offizialverteidiger ab und verweigerten Aussage.

Berlin, 19. Oktober. Die Neuauflage des Felsened-Prozesses, der den Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in der Nacht zum 18. Januar v. J. behandelt, konnte am ersten Tage nicht begonnen werden. Nachdem der Antrag, den kommunistischen Rechtsanwält Litten zuzulassen, abgelehnt worden war, hatte die Verteidigung des kommunistischen Angeklagten das Gericht wegen Beforscht der Befangenheit abgelehnt. In der gestrigen Verhandlung erklärte der Vorsitzende, daß die Beschlußkammer den Antrag auf Ablehnung des Gerichts wegen Beforscht der Befangenheit abgelehnt habe. Daraufhin legte Rechtsanwält Cohn-Vendit die Verteidigung nieder. Der Staatsanwalt beantragte daraufhin Rechtsanwält Dr. Plauth zum Offizialverteidiger für den Angeklagten Cohnmann, der aber Dr. Plauth ablehnte. Dieser Beschwerde wurde nicht stattgegeben. Bei der Feststellung der Personalleistungen aller kommunistischen Angeklagten, die von Dr. Plauth verteidigt wurden, die Aussage.

Urteil im Totschlagprozeß Schmidt.

Das Berliner Sondergericht fällte im Totschlagprozeß Schmidt u. Gen., der den Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten am 10. Juli in Bönning bei Rauen behandelte, folgendes Urteil: Von den 5 angeklagten Reichsbannerleuten wurde der Lehrling Galle freigesprochen, der jugendliche Schmidt wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, der Klempner Reichmann zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde den beiden aufgelegt, an die 2 verurteilten Nationalsozialisten je 1000, an den 3 verurteilten Nationalsozialisten 500 RM. Buße zu zahlen. Der Händler Belmont Boß erhielt 9 Monate, der Bauunternehmer Bachmann 6 Monate Gefängnis. Die beiden nationalsozialistischen Angeklagten wurden zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Maniu nimmt an.

Sinaja, 19. Oktober. Maniu verließ 4,15 Uhr das königliche Schloß. Zu Journalisten erklärte er, daß er die Betrauung mit der Regierungsbildung endgültig angenommen habe. Minister des Äußeren wird Titulescu werden. Maniu wird schon morgen die Regierungsliste dem König unterbreiten.

Neue Schlacht im Chaco-Gebiet.

La Paz, 19. Oktober. Im Chaco-Gebiet ist nach privaten Meldungen eine heftige Schlacht zwischen Bolivianern und Paraguanern im Gange. Die Paraguaner, deren Stärke 14.000 Mann beträgt, sollen zurückgeschlagen worden sein.

Falsche Behauptungen über die Gehälter des Reichskanzlers und der Reichsminister.

Verschiedentlich sind während des Wahlkampfes Behauptungen über die Höhe des Gehalts des Reichskanzlers und der Reichsminister im Umlauf, die völlig von den Tatsachen abweichen. Wenn behauptet wird, der Reichskanzler beziehe ein Gehalt von 45.000 RM., dazu eine Dienstaufwandsentschädigung von 18.000 RM. und ein Wohnungsgeld von 2520 RM., also insgesamt 65.520 RM., so ist demgegenüber richtig, daß auf Grund des Ministergehaltes vom 29. März 1930 die Bezüge des Kanzlers sich zusammenfassen aus einem Grundgehalt von 45.000 RM., einem dreiprozentigen örtlichen Sonderzuschlag von 1350 RM., zusammen also 46.350 RM. jährlich. Unter Berücksichtigung der inzwischen erfolgten Kürzungen von insgesamt 37 Prozent auf Grund der Notverordnungen und des freiwilligen Verzichts hat sich dieses Dienstseinkommen um 17.149,50 RM. vermindert, so daß das jährliche Einkommen des Reichskanzlers also 29.200,50 RM. beträgt. Das steuerpflichtige Dienstseinkommen des Kanzlers unterliegt den üblichen Abzügen der Einkommensteuer, dem Zuschlag für Einkommen über 8000 RM., der Krienssteuer der Veranlagten, der Bürgersteuer und der Kirchensteuer. Die neben diesen Bezügen dem Reichskanzler gewährte Dienstaufwandsentschädigung, deren Höhe durch den Haushaltsplan bestimmt wird, beträgt zurzeit 18.000 RM. jährlich. Einen Wohnungsgeldzuschuß bezieht der Reichskanzler nicht.

Die Gehälter der Reichsminister sind ebenfalls nach dem Gesetz vom 29. März 1930 geregelt. Danach bezieht ein Reichsminister an Grundgehalt 36.000 RM., dazu 3 Prozent örtlichen Sonderzuschlag in Höhe von 1080 RM., zusammen 37.080 RM. Die 37prozentige Kürzung auf Grund der Notverordnungen beläuft sich auf 13.719,60 RM., so daß gegenwärtig das Ministergehalt 23.360,40 RM. beträgt. Auch dieses Gehalt unterliegt den gleichen Abzügen wie das des Reichskanzlers. Die Dienstaufwandsentschädigung der Reichsminister beträgt 4800 RM.; ein Wohnungsgeld beziehen die Reichsminister gleichfalls nicht.

Botschafter von Hoeßs Abschied von Paris.

Paris, 19. Oktober. Botschafter von Hoeßs überreichte Herriot die diesem vom Reichspräsidenten verliehene Goethe-Medaille.

Im Anschluß daran veranstaltete Herriot zu Ehren des scheidenden Botschafters ein Abschiedsfrühstück, an dem u. a. mehrere Mitglieder der französischen Regierung und der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, teilnahmen.

In seiner Ansprache betonte Herriot, Botschafter von Hoeßs habe sich durch seinen Patriotismus und durch die zielbewusste Vertretung der deutschen Interessen, zugleich aber auch durch die Gradsheit seines Wesens und das in langjähriger Erfahrung erworbene Verständnis für das französische Volk und Land allgemeine Achtung in Frankreich erworben. Man sehe ihn deshalb mit großem Bedauern von seinem Posten scheiden, auf dem er stets für die Herbeiführung eines besseren Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich tätig gewesen sei. Das Ziel bleibe bestehen, und er glaube, daß trotz aller Schwierigkeiten dieses Ziel nicht unerreichbar sei.

Botschafter von Hoeßs dankte für die warmen Abschiedsworte des Ministerpräsidenten und für das ihm von der französischen Regierung überreichte Abschiedsgeschenk einer Seures-Tafeldekoration. Auch er hoffe auf eine Regelung der gegenwärtigen Schwierigkeiten und auf eine Annäherung an das vom Ministerpräsidenten Herriot gekennzeichnete Ziel einer freundschaftlichen Verständigung. Der Botschafter schloß mit dem Wunsch nach Behebung der schweren Sorgen, die gegenwärtig auf der ganzen Welt lasteten.

Der Abschied von Hassells von Belgrad.

Budapest, 19. Oktober. Wie der „Pester Lloyd“ meldet, ist der zum Botschafter in Rom ernannte bisherige deutsche Gesandte in Belgrad von Hassell von König Alexander in einer Abschiedsaudienz empfangen worden. Er begibt sich bereits morgen auf seinen neuen Posten nach Rom. Die jugoslawische Presse widmet dem scheidenden deutschen Gesandten Worte aufrichtiger Anerkennung für die Art und Weise, wie er die deutschen Interessen in Belgrad vertrat, die ihm die ungeteilten Sympathien aller Gesellschaftskreise sicherte.

Die Hochzeit in Koburg.

Koburg, 19. Oktober. Im Hornzimmer der Feste Koburg fand heute vormittag 11 Uhr die standesamtliche Trauung des Prinzen Gustav Adolf von Schweden mit der Prinzessin Sibille von Sachsen-Koburg-Gotha statt. Die Trauung vollzog der Erste Bürgermeister der Stadt Koburg und Vizepräsident des Bayerischen Landtages Schwede. Trauzeugen waren der Kronprinz Gustav Adolf von Schweden und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha. Den Feierlichkeiten wohnte auch die Mutter der Prinzessin Viktoria Adelheid von Sachsen-Koburg-Gotha sowie der Hofmarschall des Prinzen von Schweden bei. Weiter waren anwesend der Presseattaché der königlichen schwedischen Gesandtschaft in Berlin und der Leiter der Pressestelle des Herzogs Karl Eduard.

Zuchthaus für einen betrügerischen Bankier.

Deßau, 19. Oktober. Das hiesige Schöffengericht verurteilte heute den Bankier Häfke von der vor Jahresfrist zusammengebrochenen Privatbankfirma Hölke u. Christ in Zerbst wegen Depotverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus.

Schon Sie
Ihre Augen
durch gute
Beleuchtung



Verwenden Sie
innenmattierte
OSRAM
Lampen

OSRAM-LAMPEN
geben Ihnen den
vollen Gegenwert
für Ihr Geld.
Erhältlich in den
OSRAM-Verkaufsstellen.

Die Reichstagskandidaten der Staatspartei in Niederschlesien.

Der Wahlkreisvorsitzende der Staatspartei für Niederschlesien hat einstimmig wieder den langjährigen früheren Reichstagsabgeordneten Justizrat Dr. Al. H. (Hirschberg) als Spitzenkandidaten für die Reichstagswahlen aufgestellt. In zweiter Stelle steht Kreisrichter Schiedler (Löwenberg) und als Vertreterin der Frauen kommt dann die ehemalige Hirschberger Stadtv. Frau Hartung.

Die Kandidaten der Deutschen Landvolkpartei im Wahlkreis Liegnitz.

Das Deutsche Landvolk (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei), das mit dem Bayerischen Bauernbund unter der Devise „Für Präsidialregierung“ in den Wahlkampf zieht, hat für die Reichstagswahl als Spitzenkandidaten den früheren langjährigen Reichstagsabg. Alwin Domsch aus Groß-Hennersdorf O. aufgestellt. Domsch ist nach der Revolution als Vorkämpfer für die Gründung des Reichslandbundes hervorgetreten und hat dann lange Jahre als Reichstagsabgeordneter die bauerlichen Interessen vertreten. Auf Grund seiner Arbeiten in verschiedenen Reichstagsausschüssen und im Reichslandbund gilt er als Spezialist für die Fragen der bauerlichen Veredelungswirtschaft und der bauerlichen Siedlung.

Die Kandidatenliste des Deutschen Landvolkes für den Wahlkreis Liegnitz ist folgende: 1. Gutbesitzer Alwin Domsch, Groß-Hennersdorf bei Herrnhut i. Sa.; 2. Landwirt Paul Janke, Bieditz (Kr. Hoyerswerda); 3. Wirtschaftsbesser Paul Ritsche, Klingewalde (Kr. Görlitz); 4. Vorwerksbesitzer Kurt Kollhorn, Bunzlau; 5. Gutbesitzer und Gemeindevorsteher Karl Gottschling, Voitsdorf, Post Brodendorf (Kr. Goldberg-Dannau); 6. Landwirt und Gemeindevorsteher Fritz Gruner, Klein-Neundorf (Kr. Görlitz).

Die Liste der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis 8 Liegnitz

lautet: 1. Syndikus Dr. Schimmler-Pennig, Breslau; 2. Fräulein Telegraphensekretärin Kempe, Liegnitz; 3. Bäckermeister Heinrich, Grünberg; 4. Dr. Schmidt, Görlitz; 5. Direktor Dauter, Hirschberg; 6. Studienrat Schwalm, Liegnitz.

Lokale Nachrichten.

Grünberg, 20. Oktober 1932.

* **Landratsamt Grünberg.** Regierungssachverwalter Dr. Hans Georg Koch wurde vom Landratsamt Goldberg zum Landratsamt Grünberg versetzt.

* **Veränderungen beim Preuß. Gewerbeaufsichtsamt in Glogau.** Gewerbeaufsichtsrat Dr. Ing. Vorbrodt ist zum 1. Januar 1933 an das Gewerbeaufsichtsamt Hirschberg im Riesengebirge versetzt. An seine Stelle beim Glogauer Amt tritt zum gleichen Zeitpunkt Gewerbeberater Karwath, bisher in Sandeshut.

* **Das letzte Floßamt,** das noch im Regierungsbezirk Breslau bestand, ist aufgelöst worden. Es handelt sich um die Holzflößerei in Stoberau (Kreis Bielefeld), die vor 200 Jahren durch Friedrich II. begründet wurde. Seit langer Zeit ist die Flößerei auf der Oder bedeutungslos geworden, so daß man zur Aufhebung des Floßamtes kam.

* **Das Wasser der Oder** hat gegenwärtig einen sehr niedrigen Stand. In Schiffsahrtkreisen hofft man, daß infolge der Niederschläge die Oder in kurzer Zeit wieder vollschiffig wird. Der Schiffsverkehr ist nun wieder teilweise aufgenommen worden. Auch von den Niedereisen sind wieder Dampfer in Betrieb gesetzt worden.

* **Die Fertigstellung der Bauten der Stadtrandfiedlung** zwischen Marienfeld und Meißnerweg schreitet jetzt rasch vorwärts. Alle Häuser sind eingedeckt. Gegenwärtig ist man mit dem Einsetzen der Türen und Fenster beschäftigt. Teilweise wird auch schon an der Inneneinrichtung gearbeitet. Auch auf dem Gelände am Steingarten ist mit dem Bau begonnen worden. Bei mehreren Häusern stehen schon die Mauern in Stockhöhe.

* **Arbeitsdienstwillige gesucht!** Der Volksbund für Arbeitsdienst stellt einen neuen Transport von Arbeitsdienstwilligen für das Schlichtingshäuser Lager zusammen, das sich mit der Reichsregulierung befaßt. Es können sich dazu 70 junge Leute aus dem Kreis Grünberg bei der Neusalzer Ortsgruppe des Volksbundes melden.

* **Stoppuhr-Kontrolle beim freiwilligen Arbeitsdienst unzulässig.** Beim Bezirkskommissar des freiwilligen Arbeitsdienstes im Bezirk des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland war Beschwerde eingelegt worden, weil eine Firma im dortigen Bezirk, die die Leitung der Arbeit übernommen hatte, die Arbeitsdienstwilligen mit der Stoppuhr kontrollierte und feststellte, daß ihre Leistung unter der der Lohnarbeiter blieb. Der Bezirkskommissar hat geantwortet, daß die Arbeitsdienstwilligen nicht mit Lohnarbeitern verglichen werden dürfen und diese Kontrolle unzulässig sei.

Gastspiel des Schlesischen Landestheaters in Grünberg.

„Das schwedische Rindholz“.

Rustspiel in drei Akten von L. Hirschfeld.

Inzenierung: Gerhart Henckke.

Die Besetzung des Rustspiels ist für das Stück etwas anspruchsvoll. Es ist ein gut gearbeiteter Schwank mit grotesker Situationskomik, eine Kette von Mißverständnissen, Zufällen und dergleichen, wie sie zum Reiz eines jeden Schwankverfassers gehören, also keine Satire auf Jovar Kreuger, obwohl einige Anklänge an dieser Affäre vom Theater hineingearbeitet waren. Das schwedische Rindholz ist vielmehr ein nettes junges Mädchen aus Stockholm, das in verwickelte Situationen gerissen wird, weil es in Wien einen Mann heiraten will, der zwar nicht verheiratet, aber doch stark beweiblich ist. Alles läuft natürlich in Wohlgefallen aus. Die Moral: „Die Ehe ist ein Karussell; kaum steigt man ein, so wird einem schon übel“. Aber das ist die Weisheit der Resignation. Die Jungen steigen ein in dem Glauben, daß natürlich ihre Ehe etwas Einmaliges, ein Sonderfall sei. Sie werden es schon merken....

Der Mord im Auto bei Grünberg.

Ueber den Stand der Ermittlungen teilte der Leiter der Mordkommission, Kriminalkommissar Dr. Kuehner aus Breslau, z. Zt. in Grünberg, unserm §-Mitarbeiter folgendes mit:

„Am Sonnabend, dem 8. Oktober d. J., wurde abends kurz vor 10 Uhr die Autotaxe Nr. 4 aus Neusalz (Oder), Kennzeichen IK 30 858, etwa 500 Meter hinter Grünberg in Richtung auf Gießen-Guben in der Nähe der Grünberger Bricketfabrik gegen einen Chauffeebaum gefahren aufgefunden. Die Taxe ist ein 6/32 starke Citroen-Vimouline von braungelber Farbe. Der Besitzer und Führer des Wagens, der 27 Jahre alte Paul Sarnowski aus Neusalz, lag beblutet im Innern des Wagens. Er ist mit einer Pistole Kaliber 6,35 erschossen worden. Die vorgefundenen Patronenhülsen sind in Italien hergestellt, sie tragen auf dem Hülsenboden die Bezeichnung „Fiochi 6,35“. Sarnowski hat am genannten Tage etwas nach 9 Uhr abends vom Bahnhof Neusalz aus die Fahrt angetreten. Sein Ziel ist nicht bekannt, es war nur ihm und seinen Fahrgästen bekannt. Diese, zwei Männer, werden folgendermaßen beschrieben:

1. 27 bis 30 Jahre alt, 1,75 bis 1,80 Meter groß, forsches Auftreten, links geschnittene, glänzende schwarze Haare bis zum Genick glatt anliegend, ziemlich weite lange Hosen, dunkler Mantel mit breitem Kragen. Dieser Kragen hat an beiden Seiten je zwei, und in der Mitte drei untereinander stehende Knöpfe.

2. 20 bis 25 Jahre alt, 1,70 Meter groß, zieht beim Gehen die Schultern hoch, Knickerbockers, braune am Knöchel weit ausgeführte Halbschuhe, grüner Bodenmantel, modefarbige Schiebermütze.

Der Erstgenannte macht einen eleganten, der andere einen schäbigen Eindruck und hielt sich mehr zurück. Der Erstgenannte soll sich am Sonntag, dem 9. Oktober, also am Tage nach dem Mord, in dem D-Bus, der Neusalz mittags 1,13 Uhr in der Richtung Frankfurt (Oder) passierte, befinden haben. Die obige Beschreibung zu 1 paßt auf diesen Mann, der Anzug mit langer Hose soll graubraun gehalten sein. Dieser Mann wirkte vom Seitengang aus einem im gleichen Wagen, jedoch in einem anderen Abteil sitzenden Mann heraus und unterhielt sich mit ihm im Gange. Dieser wird wie folgt beschrieben: Etwa 30 Jahre alt, 1,70 bis 1,72 Meter groß, schlank, dunkelbraune Haare, verwildertes Aussehen, braune Augen, Narben, vielleicht von Windpocken, im Gesicht hellbrauner weißgestreifter Anzug, vielleicht Gahndine, gelbbraun gemusterter Oberhemd, auffällig in Rot und Blau gehaltener Binder, braune Lederhalbschuhe mit gelbem Ledereinfaß, Vorderblattblatt durch Biese geteilt, wollene Socken, am ganzen Anzuge Flecken, vermutlich von Del.

Unweit des Tatortes wurde im Walde ein graubrauner Koffer gefunden, Art Vulkanfaser imitiert, länglich genarbt, acht außen aufgesetzte Schnitten, Griff mit dunklem Lederüberzug, rechts und links je ein Schloß, beide Schloßschieber fehlen, Größe des Koffers 48×26×12,5 Zentimeter. Auf dem Kofferdeckel befinden sich zwei größere rechteckige Klebestellen. Im Koffer befanden sich: eine blaue, etwas verwaschene Drillschleife (Monteurjacke), in der Mitte mit fünf Knöpfen, Rückenbahn 65 Zentimeter, Schulterbreite 43 Zentimeter, Ärmellänge über den Ellenbogen gemessen 57 Zentimeter lang. Beide Ärmel sind vom halben Oberarm mit dunkelblauem Körperstoff mit Handnaht überwendlich angeheftet. Die Jacke hat Delflecke und ist mehrfach verrieben — dunkel

und etwas hell — groß gestopft. Im rechten Vorderteil an der unteren Kante ist eine 10×11 Zentimeter große Stelle mit gleichem Drillschiffstoff unterlegt. Die zwei aufgesetzten unteren Seitentaschen sind abgetrennt. Diese Stellen sind etwas dunkler. Der Koffer enthielt ferner einen Wollschal und eine Mütze. Der Schal hat eine graubraun abgefeilte Kante, ist schadhast und zweimal grau gestopft. Die Mütze ist eine blaue Klubmütze mit schwarzem Lederschirm. Der Sturmriemen ist aus Wachsdruck und wird rechts und links festgehalten durch zwei Knöpfe mit verschlungenem Anker. Das Mützenband ist aus Seidenripps, der längs, und durch kurz abgefeilte Stellen quer gestreift ist. Sie hat gelbes Schweifleder und lila Futter. Auf dem Futter der Mütze befindet sich der Firmenaufdruck „Siegfried Jakobsberg, Stettin, Falkenwalderstr. 4“. Weiter wurde in dem Koffer ein Kragenknopf mit tropfenförmiger, schwenkbarer Kuppe vorgefunden, in dessen Boden eine Zelluloidscheibe mit rotgeriffelter Unterlage liegt.

Dem Ermordeten fehlt eine Beutelbörse aus braunem Leder. Sie ist sehr schmutzig und abgegriffen, innen braunlich, etwa 10 Zentimeter tief, unten hat sie einen kleinen Riß, ebenfalls oben am Einfaß des Bügels. Der Bügel ist ungefähr acht Zentimeter lang und wahrscheinlich aus Nickel. An ihm befinden sich 2 Knöpfe, die die Beutelbörse durch eigene Federung umklammern und einhalten.

Die Mordkommission legt Wert darauf, daß sich Personen melden, die irgendwelche Angaben über die gefundenen Sachen machen können, die diese gefundenen Sachen bei irgend jemandem gesehen haben, oder angeben können, wenn sie gehören, oder wer sie getragen hat. Die Angaben werden vertraulich behandelt. Sie sind zu richten an den Oberstaatsanwalt in Glogau, die Mordkommission in Grünberg die Polizeiverwaltung in Grünberg (Fernsprecher 151) oder an alle Polizei- und Landjägereidienststellen.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Regierungspräsident in Liegnitz eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt hat für alle Mitteilungen, die für die Ermittlung der Täter wertvoll sind.

Die Ermittlungen der Mordkommission gehen in engster Fühlung mit der Grünberger und der Neusalzer Polizei weiter. Die Mordkommission verfolgt eine große Anzahl von Spuren. In den letzten Tagen hat sie Ermittlungen in Stettin, Guben und Berlin betrieben. Gleichzeitig fanden dort Besprechungen mit den zuständigen Polizeistellen statt. In Berlin hat u. a. auch eine Unterhaltung zwischen dem Leiter der Mordkommission, Kriminalkommissar Dr. Kuehner, und Kriminalkommissar Trettin stattgefunden, um festzustellen, ob sich Vergleichsmomente mit dem Mord am Taxichauffeur Stadie in der Nacht vom 27. zum 28. Juli in Berlin ergeben.

Festnahmen haben durch die Mordkommissionen bisher nicht stattgefunden. Alle anderen diesbezüglichen Meldungen sind falsch.

Die Ueberprüfungen von verschiedenen Personen wurde auch in den letzten Tagen fortgesetzt. Eine Festnahme, die in Neusalz stattfand, in Verbindung mit dem Taxichauffeurmord bei Grünberg zu bringen, ist abwegig.

Die im Walde bei Grünberg gefundenen Sachen werden gegenwärtig im Schaufenster des Kaufmanns Jhm am Ring aufgestellt. In den nächsten Tagen sollen sie auch in Neusalz und in Stettin aufgestellt werden.

* **Hohes Alter.** Der taubstumme frühere Eisendreher Hugo Lehmann, Hindenburg 30b, begeht am 20. d. M. seinen 78. Geburtstag bei Gesundheit und farger Rente.

Das neue Fernsprech-Teilnehmer-Verzeichnis!

erscheint in den nächsten Tagen

Eintragungen oder Änderungen erbitten wir telefonisch unter Nummer 2, 101 oder 102

W. Levysohn,
Buchdruckerei Buchbinderei

* **Schlesische Führertagung des Jungdeutschen Ordens.** Am Sonnabend und Sonntag versammelten sich in Lieg-

nitz die Ordensmeister des Jungdeutschen Ordens aus Schlesien, um neben der Erledigung wichtiger organisatorischer Fragen die Berichte über die innenpolitische Lage, die deutsche Sozialpolitik und den freiwilligen Arbeitsdienst entgegenzunehmen. Die Tagung wurde von Großkomtur Mädlar (Liegnitz) geleitet. Der Referent über die innenpolitische Lage, Dr. med. Grünwald (Löwenberg), kennzeichnete klar und deutlich die Stellung der Jungdeutschen Bewegung zu den augenblicklichen innenpolitischen Verhältnissen. Die Jungdeutschen fordern ein starkes Volksdeutschland gegenüber einem Parteideutschland. Das Ordenskapitel fasste die Wünsche und Anregungen der Jungdeutschen Bewegung in einer Entschließung zusammen, die dem Reichspräsidenten, der Reichsregierung und dem Reichskommissar für Preußen übermittelt worden ist. In dieser heißt es: „In Anerkennung der Notwendigkeit einer tatkräftigen Staatsführung unter Ausschaltung des unseligen parteiistischen Systems bitten die in Liegnitz versammelten schlesischen Führer des Jungdeutschen Ordens, bei dem Neubau des deutschen Staates die im deutschen Volkstum liegenden seelischen Kräfte dadurch einzuschalten, daß der Entwurf einer neuen deutschen Verfassung nicht nur von Wissenschaft und Verwaltung ausgearbeitet wird, sondern daß anerkannte bürgerliche Führer, die in ihrer Gruppe die Frage „Führer und Gefolgschaft“ gelöst haben, mit herangezogen werden. Ausgehend von dem Recht jedes Deutschen auf Arbeit, ausgehend von der Pflicht jedes Deutschen zum Dienst am Volk, bitten wir, dem Ausbau des Arbeitsdienstes auf Grund der großen und guten Erfahrungen der freiwilligen Arbeitsdienst-Bewegung erhöhte Beachtung zu schenken und Einflüsse von dieser Bewegung fernzuhalten, die nicht aus der Bewegung selbst herangewachsen sind. Das Recht auf Arbeit und das Recht auf Wehrhaftigkeit müssen Hand in Hand gehen. Diesen Rechten ist gleichzusetzen das Recht auf Anteil am deutschen Boden. Wir bitten, mit allen Mitteln die bauerliche und Erwerbslosenfriedung zu fördern. Mit unserem Volksführer Hindenburg für Deutschland!“

* **Das Kreisportkartell des Arbeiter-Turn- und Sportbundes** hielt in der „Reichshalle“ eine Sitzung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt der Vorsitzende Lüders einen Vortrag über „Gegenwartsaufgaben des Arbeiterports“.

* **Der Sattler-, Tapezierer- und Portefeuille-Verband** hielt am Dienstag im Bürohaus der Freien Gewerkschaften eine Mitgliederversammlung ab, in der der Gauleiter Gehring (Berlin) anwesend war. Nach Anhören des Kartellberichts wurde die Abrechnung vom 2. und 3. Quartal vom Kassierer Kante gegeben. Nun sprach Herr Gehring über die Beschlüsse des Verbandstages in Stuttgart, wobei er auf die starke Arbeitslosigkeit innerhalb der Organisation einging. Durch Einführung der Handarbeit und Einstellung von Hilfskräften und Frauen würde von den gelernten Arbeitern nur ein kleiner Prozentsatz benötigt. Der Dittau hätte die größte Erwerbslosigkeit und die kleinste Mitgliederabnahme zu verzeichnen; ein Zeichen für die große Aktivität und die Erene zur Organisation. Um den erwerbslosen Berufsangehörigen und Lehrlingen den Beitritt zum Verband zu ermöglichen, wurde eine Erleichterung vorgenommen. Die Abänderung des Statuts bezog die Verschlechterung, die dabei eingetreten ist, mützte aus tarifrechtlichen Gründen vorgenommen werden. Im Dittau wurde in der Lederindustrie durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern erreicht, daß der Lohn trotz der Papen-Verordnung bis Ende Dezember nicht gesenkt wird. Zum Schluß er-

Erträglich wurde das Stück durch ein ausgezeichnetes Ensemblespiel und eine flotte, unnötige Vergrößerungen vermeidende Regie. Gespielt wurde gut. Paula als Johanna mimte den Hausdrachen mit einer drastischen, unbedingt zum Lachen reizenden Komik. Conny Lyffe als Albert Wendel glaubte man mehr den schwer geängstigten Ehegatten, als den geistreichen Schriftsteller; aber das mag am Stück liegen, das ihn als vom Geist und allen guten Geistern verlassen bezeichnet. Marga Lehmann spielte als Birgit Hellweg das schwedische Rindholz, lebendig und sicher, aber nicht ganz überzeugend an zwingender Lebenswürdigkeit. Rita Plum kopierte als Mr. Wilcox mit Glück den amerikanisierten vermannlichten Frauentyp. Gustav Burmeister als Hans Dietrich spielte mit entwaffnender Lebenswürdigkeit die etwas naive Rolle, die ihm vom Autor angedacht ist.

Die Aufführung ist als eine Konzeption an den Teil der Volksbühnenmittelglieder anzusehen, der im Theater unbeschwert lachen will. Mit den Aufgaben der Volksbühne hat sie nichts zu tun.

Es bleibt noch übrig festzustellen, daß der Beifall vom ersten Akt an einsetzte und sich im Verlauf des Stückes dauernd steigerte, das besonders gut stehende Pointen Beifallsstürme bei offener Szene auslösten. Ein stürmischer Publikumsbeifall muß also festgestellt werden.

2. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 247.

Donnerstag, den 20. Oktober 1932.

Das Reich gibt Hypotheken.

Bis 12000 RM. für Eigenheime.

Die Vorarbeiten für die Ausgabe der 20 Millionen Reichsmark als erststellige Kleinhypotheken zur Förderung des Eigenheim-Baus werden mit großer Beschleunigung zu Ende geführt. Die ursprünglich geplanten Bedingungen sind inzwischen nicht unerheblich abgeändert worden. So wird als Höchstwert der Baukosten nicht 6000 RM., sondern 10000 RM., in Ausnahmefällen sogar 12000 RM. vorgesehen. Die Verzinsung soll nicht 5 v. H. plus Tilgung, sondern nur 4 v. H. und 1 v. H. Amortisation betragen. Im ersten Jahr wird keine Amortisation gefordert. Die zur Beleihung kommenden Grundstücke sollen möglichst schuldenfrei sein. Weitere Voraussetzungen für die Vergabe der billigen Kleinhypotheken sind ein vollständiger Finanzierungsnachweis und eine Fertigstellungs-Garantie, ähnlich den Grundbüchern, die für die Vergabe von Hauszinssteuer-Hypotheken maßgebend waren.

Die Verteilung der Mittel erfolgt durch die Länder, die ihrerseits wahrscheinlich die Wohnungsämter mit der Prüfung der Anträge und der Auszahlung der Hypotheken beauftragen werden, um nicht eine zeitraubende und kostspielige Reorganisation ins Leben rufen zu müssen.

Aus der Provinz Schlesien.

Kreis Grünberg.

a. Räschen, 19. Oktober. Die Winterfeldbestellung gilt hier fast als beendet. Die Bearbeitung des Bodens war durch die in den vorhergehenden Monaten herrschenden Trockenheit ziemlich erschwert. — Die Ribenernte ist in vollem Gange. Die Erträge reichen an die des Vorjahres. Auf dem Dominium wurde eine Runkelrübe von 12 Pfund geerntet. — 90 Tauben verendet. Auf dem Dominium sind infolge Vergesslichkeit (der Schlag wurde nicht geöffnet) circa 90 Tauben an Futter- und Wassermangel verendet. — Die Wahlliste liegt im Gemeindebüro öffentlich aus. — Sportverein Räschen 1932 I—Sportverein Mischfeld 1:1. Leider mußte das recht unfaire Spiel vorzeitig abgebrochen werden. Der Schiedsrichter fand keinen Beifall.

(g) Schleischdrehnow, 19. Oktober. Die Gemeindevertretung hielt gestern eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die Bürgersteuer so wie 1931 wieder zu erheben.

—b. Rottwik, 19. Oktober. Betrug bei Hypothekenschaffung. Ein Kriegsinvalide wußte sich von seinem Mieter, einem Arbeiter, eine Hypothek in Höhe von 1000 RM. zu verschaffen, verschwieg aber, daß sie infolge hoher Belastung völlig unsicher stand. In seinem Verhalten erblickte das Schöffengericht einen Betrug, denn bei der Zwangsversteigerung verlor der Schuldgeber seine gesamten Ersparnisse. Der Schuldner wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Seine Berufung vor der Strafkammer Glogau war erfolglos, die Kammer stellte sich auf den Standpunkt, daß die Betrugsabsicht vorgelegen habe, was schon daraus hervorgehe, daß der Schuldnehmer die Eintragung der Hypothek immer wieder hinausgeschob, bis dann die Zwangsversteigerung eintrat und der Arbeiter sein Geld verlor.

x. Freytag, 20. Oktober. 500 Prozent Bürgersteuer? Der Magistrat hat beschlossen, 500 Prozent Bürgersteuer zu erheben. — Der Plan zwecks Errichtung von Stadtrand-siedlungen, zunächst 10 Baustellen, ist in weite Ferne gestellt worden. — 1. Sprechstunden des Landratsamts. Die am Dienstag hier abgehaltenen ersten Sprechstunden des Landratsamts erfreuten sich eines starken Zuspruchs der Interessenten in Stadt und Land. — Neues Arbeitsdienstlager in der Jugendherberge. Der Freiwillige Arbeitsdienst des Stahlhelms und des Rüstbündnisses wird in der städtischen Jugendherberge ein Arbeitsdienstlager errichten. — Zum Besten des Unterhaltungsfonds der Freiwilligen Feuerwehr findet am Sonnabend bei Eckert ein öffentliches Konzert statt.

u. Neustädtel, 19. Oktober. Stadtverordnetenversammlung. In der letzten Sitzung am Montag wurde der Magistratsbeschluss betr. Errichtung einer Stadtrand-siedlung eingehend besprochen. Das Kollegium stimmte dem Beschluss zu. Es ist nun zu erwarten, daß in nächster Zeit eine größere Anzahl Siedlungshäuser erbaut werden. Als Bauplatz kommt das Gelände in der Parkstraße in Frage. Beschlossen wurde ferner die Bürgersteuer für 1933 in Höhe von 500 Prozent zu erheben. Die zum Ausbau der Rechenberg- und Lindenstraße entstandenen Unkosten wurden genehmigt. Auch der Einführung einer Winterhanshaltungsordnung stimmte man zu. — Abschlussschießen der Schützen. Am Dienstag hielt die Schützengilde ihr Abschlussschießen ab, an welchem sich die Kameraden recht zahlreich beteiligten. Als Sieger ging Kamerad Paul Hirte hervor. Er wurde zum Winterkönig proklamiert. Von den weiteren gestifteten Präsenten er-

Schlesiens Mittelstand will leben.

Rundgebung des Landesverbandes im Reichsschuhverband für Handel, Handwerk und Gewerbe.

Der Reichsschuhverband für Handel, Handwerk und Gewerbe hielt kürzlich in Frankfurt seinen diesjährigen Landesverbandstag ab. Am 1. Tage versammelten sich die Vorstandsmitglieder zu einer internen Sitzung, bei der die Vertreter der beiden Provinzen Ober- und Niederschlesien sowie die Geschäftsführer der 24 schlesischen Geschäftsstellen zugegen waren. Hieran schloß sich eine Tagung der Geschäftsführer, in der die Erfahrungen des letzten Jahres ausgetauscht und Wege für die Zukunft besprochen wurden.

Am 2. Tage wurde der eigentliche Landesverbandstag abgehalten. Hieran nahmen die Delegierten von 72 schlesischen Ortsgruppen teil. Nachdem der Kassenbericht erledigt war und dem Vorstande einstimmig Entlastung erteilt worden war, trug Direktor Krebs, der Leiter des Landesverbandes und jetzt auch des Reichsverbandes, den Jahresbericht vor. Besonders interessant waren darin die Ausführungen über die Tätigkeit der Landesgeschäftsstelle und der Kreisgeschäftsstellen. Es wurde berichtet, daß die 25 Geschäftsstellen über 1500 Geschäftsführer die Bücher geführt haben, fast 25 000 Steuerauskünfte wurden erteilt und mehr als 200 000 RM. schwer einbringbare Außenstände für die Mitglieder bereingeholt. Recht bezeichnend dafür, daß der schlesische Landesverband auch ein gewichtiger Wirtschaftsfaktor ist, dürfte die Tatsache sein, daß in den Geschäftsstellen rund 198 000 RM. an Gehältern gezahlt wurden. Im letzten Jahre hat der Landesverband in Schlesien 106 Verammlungen abgehalten, um seine Kampfmaßnahme in die Öffentlichkeit zu tragen.

Der Reichsschuhverband steht auf dem Standpunkt, daß das großkapitalistische Wirtschaftssystem in Deutschland nicht mehr gefunden kann. Nur eine Wirtschaftsform, die sich auf das ehrlich erworbene und erarbeitete kleinere und mittlere Kapital stützt, wo der Einzelne die Verantwortung trägt, und sich dessen auch bewußt ist, könne zum Wiederaufstieg führen.

Zur Hebung der Kaufkraft empfiehlt der Reichsschuhverband eine Siedlungspolitik, wodurch Dörfer geschaffen werden mit Bauern, die je nach der Beschaffenheit des Bodens wenigstens 30—100 Morgen Land zur Bewirtschaftung haben. Hierbei müßte die Bedingung gestellt werden, daß die Landwirtschaft das Beste aus dem Boden herauswirts-

chaftet. In den Dörfern mit solchen gefunden Landwirtschaften werden auch der Handwerker und der Kaufmann ihre Existenz finden und werden wieder zahlungsfähige Abnehmer für die städtische Industrie sein. Alle zusammen aber, Bauer, Handwerker, Kaufmann und Industrielle, würden dadurch zu zahlungsfähigen Steuerzahlern des Staates gemacht.

Am Anschließ an die Landesverbandstagung fand dann im „Goldenen Löwen“ eine große öffentliche Rundgebung statt. Es muß gesagt werden, daß man sie gewaltiger und wirkungsvoller sich nicht wünschen konnte. Der große Saal war überfüllt. Zahlreiche Behördenvertreter waren erschienen. Der Reichswirtschaftsminister hatte in einem Schreiben der Tagung guten Erfolg gewünscht.

Nachdem Bürgermeister Jonscher-Frankenstein und einige Ehrengäste gesprochen hatten, ergriff Direktor Krebs das Wort zu einem Wirtschaftsvortrag. In diesem setzte er den Unterschied zwischen kapitalistischem und groß- oder hochkapitalistischem Wirtschaftssystem auseinander, sprach zu den teils schon im Jahresbericht erwähnten Maßnahmen des Verbandes und kam dann auch auf die jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Verordnungen der Reichsregierung zu sprechen, zu denen er vom Standpunkt des Verbandes aus Stellung nahm.

Als zweiter Hauptredner sprach dann Dr. Bierath-Berlin zum Thema „Was ist uns der Staat?“. Dieser Redner, in Schlesien als warmherziger und tapferer Kämpfer für den Mittelstand bekannt, führte aus, daß wissenschaftliche und volkswirtschaftliche Gründe zu der Erkenntnis zwingen, wie notwendig es sei, das deutsche Volk dazu zu erziehen, zu begreifen, daß nur durch den Staat und im Staat Leben und Wirken möglich ist. Jeder müsse sich als ein Teil dieses Staates fühlen und die Ansicht des Anderen achten. In 1½stündigem Vortrag riß der Redner die Versammlung mit.

Die Rundgebung klang aus in dem Deutschlandlied und dem Treuegelöbniß. Durch den Reichsschuhverband auch ferner mit allen Kräften dafür zu kämpfen, daß unser armes Volk nicht in den Volksgewissens verfinke, sondern gestützt auf einen regen Mittelstand und angepasste Wirtschaftsform einer gesunden Zukunft entgegengeführt werde. Pr. S. B.

hielten die Kameraden Springer, Martin und Gieczmierz einen Gewinn. Ein von Kameraden Otto Bader noch nachträglich gestiftetes Geschenk soll aus besonderen Wunsch am Montag, dem 24. Oktober, ausgeschossen werden.

u. Bindau, 19. Oktober. Hohes Alter. Am kommenden Freitag kann der Galtshofbesitzer und Schmiedemeister Ernst Sturm von hier bei besserer Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. Herr Sturm kam im Jahre 1877 aus seiner Geburtsstadt Christau nach Bindau und übernahm den Galtshof „Zu den Drei Linden“ nebst Schmiedewerkstatt. In der Schmiedewerkstatt hat sich Herr Sturm bald das größte Vertrauen erworben, so daß er von seinen Kollegen zum Obermeister gewählt wurde und dieses Amt viele Jahre bekleidete. In der Gemeinde erfreut er sich des größten Ansehens.

Neusalz, 19. Oktober. 70 Jahre Johanniter-Krankenhaus. Vor 70 Jahren, am 28. Oktober 1862, wurde das hiesige Johanniter-Krankenhaus seiner Bestimmung übergeben. Aus diesem Anlaß wird am 30. Oktober hier eine besondere Feier stattfinden. — a. Bezirksversammlung der katholischen Männervereine. Die Vorstände der Männervereine von Neusalz, Deutschwarthenberg, Erkelsdorf, Bobernitz und Nittritz waren zu einer Bezirksstagung am 16. Oktober im Vereinslokal zusammengekommen. Kassierer Drommel-Neusalz erstattete den Kassenbericht und erhielt Entlastung. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Der Jahresbericht gab Auskunft über die Gründung des Deutschen Arbeiterverbandes, dem 532 Ortsvereine unterstellt sind. Neben den einzelnen Verbänden bestehen werksmäßige Jugendgruppen. Deder-Neusalz berichtete ausführlich über die Waldenburger Verbandsausstellung. Die Anträge der Vereine Bobernitz, Nittritz und Erkelsdorf auf Derabhebung der Bezirksbeiträge wurden abgelehnt. Das Sterberegister durch Umlage zu erheben, wurde als nicht gangbar angesehen. — E. T. 1. Kammermusik-Abend der Neusalzer Kammermusik-Vereinigung „Neufam“. Am Montagabend trat die Kammermusik-Vereinigung „Neufam“ mit einem außerordentlichen Programm zum ersten Male in Neusalz vor die Öffentlichkeit. Diese erst vor kurzem gegründete Vereinigung beruht auf der Initiative von Neusalz wohnender Musiker steht unter der Leitung von Dr. W. Friedrich, Lehrer am schles. Konservatorium zu Breslau und der Violinvirtuosin Frä. Magda Weiß, einer ehemaligen Schülerin von Professor Hennig. Neben bekannten Konzertsätzen der Klavier

will die „Neufam“ auch neuere Kammermusik, vor allem solche Werke, die sonst nur ganz vereinzelt geboten werden, in den Nachbarkirchen und auch in Grünberg zur Aufführung bringen. In diesem Rahmen hielt sich auch das Programm ihres ersten Konzertes. Der Abend war ein rechtlicher Erfolg für die junge Vereinigung, die unsere vom Musikleben so wenig berührten Gegend manche gute Darbietung verspricht.

—b. Modritz, 19. Oktober. In den Bränden. Bekanntlich hat es hier im Laufe der letzten zwei Jahre nicht weniger als siebenmal gebrannt und in fast allen Fällen besteht der dringende Verdacht vorläufiger Brandstiftung. Im Laufe dieses Jahres sind zwei Brandstiftungen festgestellt worden, leider ist trotz der intensiven Arbeit von Landes-kriminalpolizei, örtlicher Kriminalpolizei und Landjäger eine Aufklärung der Täterschaft nicht möglich gewesen. Infolge des letzten Brandes, der in der Nacht zum Sonntag in einer Scheune ausgebrochen war und bei dem nur vorläufige Brandstiftung in Frage kommen kann, ist außer der Landes-kriminalpolizei der Brandermittlungsbeamte der Provinzial-Feuerversicherung in Breslau zur Mitarbeit an der Aufklärung der vielen Brände eingetroffen. Gegen eine Person wurde bei der Staatsanwaltschaft bereits ein Verfahren anhängig gemacht.

f. Erkelsdorf, 19. Oktober. Hohes Alter. Die älteste Einwohnerin, die verwitwete Bauerauswärtlerin Ernestine Jäkel, geb. Deder, kann am 28. Oktober ihren 85. Geburtstag begehen. Leider ist der Lebensabend der Greisin durch Blindheit, mehr aber noch durch Notlage getrübt.

Deutschwarthenberg, 19. Oktober. Bestätigt wurde die Wahl des Pfarrers Otto Stephan zum Actuarius civici des Archipresbyterats Grünberg.

—g. Nittritz, 18. Oktober. Die Banalität ist in diesem Jahre auch hier reger gewesen, als jemals. Außer mehreren neuen Scheinen und Stallungen sind 5 neue Wohnhäuser errichtet worden, die zum Teil die Straßenfronten schmücken. Gleich am Eingang, an der Grünberger Straße, hat Herr Bruno Deder an Stelle seines alten Schöbenauses ein schönes, geräumiges, massives Wohnhaus errichten lassen. Auf derselben Seite dieser Straße, am Ausgang des Dorfes, befindet sich ein vollkommen neues Gehöft im Werden. Hier baut z. B. der Stellmacher Alfons Deder sein Heim und wird auch noch eine Werkstatte errichten lassen, wodurch unser

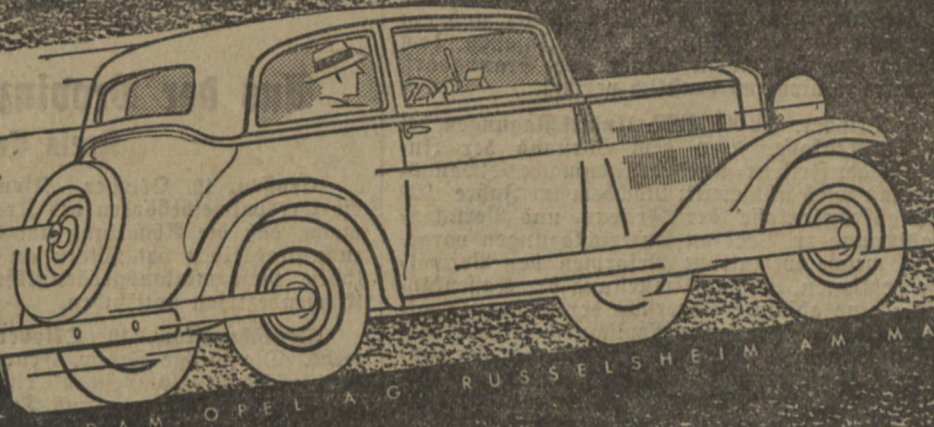
GUT GEMACHT!

Schöne Formen. Stromartige Linienführung. Sehr viel Raum. Sorgfältig ausgestattet. Viele praktische Neuerungen. Anerkannt gute Leistung. Äußerste Wirtschaftlichkeit. Der neue

OPEL REGENT

EIN NEUER MASSTAB FÜR FAHRKOMFORT

1,2 LTR. 4 ZYL.
1,8 LTR. 6 ZYL.



GEBR. LISTNER & CO., G. M. B. H. TEL. 224 u. 225.
GENERALVERTRETUNG FÜR DIE KREISE GRÜNBERG, ZÜLLICHAU, SCHWIEBUS UND BOMST.

Dorf mit einem neuen notwendigen Handwerkszweig, eben der Stellmacherei, versehen sein wird. Das Zentrum unseres Dorfes hat in den letzten Jahren ein völlig neues Bild erhalten. In beiden Seiten der Dorfstraße wurden mehrere neue Häuser errichtet, die in ihrer Bauart und ihrem Anstrich dem Besucher Freude machen. Dieses Bild bereichert noch der Landwirt Robert Ramm durch ein neues Wohnhaus mit schöner Fassade. Auf einem schon immer etwas wüsten aussehendem Stückchen Garten der Gemeinde am unteren Ende des Dorfes, hat der Kriegsinvalide Markus Gärtner ein schmuckes Wohnhaus errichtet. Außerdem wurden noch von den Herren Otto Thiele und Bößler an einer Straße in Richtung Günthersdorf zwei kleine Einfamilienwohnhäuser nach Siedlungsart erbaut. In allen diesen Bauten erkennt man die reiche Phantasie und das Können unserer heimischen Baumeister.

Lebenstag, 19. Oktober. Von der Jagd. — Wildereranwesen. Auf dem Revier des Grafen von Rothenburg wurde kürzlich eine kleine Waldjagd veranstaltet. Sechs Schützen brachten die städtische Strecke von 36 Hasen, 9 Kaninchen, 2 Füchsen und 2 Diverjes zustande. Auch konnte ein recht guter Rehbestand festgestellt werden. — Leider machte sich, wie berichtet wird, auch auf dieser Jagd, wie anderwärts das Wildereranwesen bemerkbar. So wurden Schlingen gefunden, an denen sogar ein Reh und ein Hase befreit werden konnten.

Kreis Sprottau.

Sprottau, 19. Oktober. Zweimal Petersdorf und Küpper. Durch die Zusammenlegung der beiden Kreise Sprottau und Sagan gibt es jetzt im neuen Großkreis zweimal Petersdorf und Küpper. Die Namensgleichheit dürfte zu unliebsamen Verwechslungen führen, wenn hier nicht Aenderung geschaffen wird.

Sagan, 19. Oktober. Sturm über Stadt und Kreis. Wie an vielen anderen Orten Schlesiens richtete der Sturm auch in Stadt und Kreis Sagan großen Schaden an. Richtungsweiser wurden umgeworfen, Schaufenster zertrümmert, junge Pappeln umgelegt, Telegraphenleitungen zerstört und auch das Röhricht der Elbe in Mitleidenschaft gezogen.

Kreis Glogau.

Glogau, 19. Oktober. Abgelehnter Wiederaufnahmeantrag. Wie gemeldet, hatte der im Zuchthaus Groß-Strehlitz sitzende Raubmörder Thomas Antrag auf Wiederaufnahme des Verfallsrechts gestellt, den er mit Vorliegen des § 51 begründen wollte. Die 1. Strafkammer des Landgerichts Glogau hat diesen Antrag jetzt als unbegründet abgelehnt. — **Fleischernennung Glogau** klagt gegen den Provinzverband. Die Fleischernennung Glogau hat in einer außerordentlichen Quartalsversammlung beschlossen, gegen den Provinzverband Schlessen Klage auf Herausgabe von drei Protokollbüchern zu erheben. Der Provinzverband hatte 1928 anlässlich des Verbandstages die drei Protokollbücher erbeten, da für die Abfassung einer Geschichte des schlesischen Fleischerhandwerks benötigt würden. Trotz wiederholter Mahnung sind nun diese Bücher nicht wieder zurückgegeben worden.

Aus anderen Kreisen Schlesiens.

Wienitz, 19. Oktober. Wegen politischer Delikte. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde ein wohnungs- und stellungsloser Handlungsgehilfe aus Gleiwitz wegen unbefugten Waffenbesitzes und Beteiligung an einer politischen Schlägerei in Wienitz. Ferner steht der Festgenommene in dringendem Verdacht, an mehreren in Gleiwitz verübten Terrorakten sowie an der Befreiung eines Gefangenen aus der Strafanstalt Groß-Strehlitz beteiligt gewesen zu sein.

Landeshut, 19. Oktober. Abwehrübung der Reichsbahn. Sonnabend vormittag hörte man in der Gegend von Dittersbach städt. lebhafte Gewehrfeuer, das nachmittags immer lebhafter wurde, bis aus Maschinenengewehrfeuer einsetzte. Die Eisenbahn hatte etwa 800 Beamte zu einer Übung alarmiert. Angenommen war, daß durch aufrührerische Kräfte die Bahnlinie Landeshut-Dittersbach bereits besetzt sei und daß diese Kräfte versuchten, den Bahnhof Dittersbach städt. und den verkehrswichtigen Tunnel zu zerstören. Weitere feindliche Kräfte waren, so wurde angenommen, im Anmarsch von Hirschberg, so daß der Bahnhof von zwei Seiten angegriffen wurde. Als der Angriff immer weiter vorgegangen war, schritt die Verteidigung dazu, das Gelände um den Tunnel einzunehmen. Gegen 3 1/2 Uhr nachmittags wurde „Das ganze halt“ geblasen, damit war die interessante Übung beendet. Nach dem Mittageffen erfolgte Kritik durch die leitenden Mitglieder der Reichsbahndirektion Breslau. Auch Reichsbahnpräsident Born aus Breslau wohnte der Übung bei.

Hirschberg, 19. Oktober. Elektrischer Eisenbahnbetrieb. Hirschberg-Landeshut. Die Arbeiten zur Einrichtung des elektrischen Betriebes auf der Strecke Hirschberg-Schmiedeburg-Landeshut sind soweit fortgeschritten, daß der Betrieb im November aufgenommen werden dürfte. Zur Zeit wird nur noch im Tunnel zwischen Ober-Schmiedeburg und Dittersbach städt. gearbeitet. — **Selbstmord an der Großen Schneegrube aufgeklärt.** Wie berichtet wird, handelt es sich bei dem Lebensmüden um den ehemaligen Feldwebel Schuber aus Leisnischthal, Kr. Bries, der bis Mai d. J. in Oppeln gebietet hatte und auf Anstellung wartete. Schuber war verheiratet, lebte aber in Scheidung, und dieser Tage sollte in dem Prozeß der 1. Termin stattfinden.

Rothenburg D.-L., 19. Oktober. Flugzeugunfall. Seit Sonntag führt der Flugzeugführer Falten mit einem Albatros-Flugzeug der Luft-Hansa Berlin in Muskau Passagierflüge aus. Bei einem solchen Fluge setzte am Dienstag kurz nach dem Start der Motor aus und das Flugzeug stürzte auf den Flugplatz nieder, so daß Propeller, Räder und ein Flügel zertrümmert wurden. Von den drei Insassen, dem Führer, dem Monteur und einem Lehrer aus Braunsdorf, wurde glücklicherweise niemand ernstlich verletzt.

Breslau, 19. Oktober. 10 000 RM. Unterschlagungen bei einer Innungsfrankenkasse. Von dem Vorstand der Innungsfrankenkasse der Friseur- und Perückenmacher-Zwangsinnung zu Breslau wird mitgeteilt: Nachdem im Jahre 1929 bei der Innungsfrankenkasse der Friseur- und Perückenmacher-Zwangsinnung zu Breslau Unterschlagungen vorgenommen waren, welche wesentliche Reformen der Verwaltung der Kasse bedingten, ist eine Umstellung der Kasseneinrichtung erfolgt, die eine absolute Überzicht der Kasseneinrichtung sicher stellen sollte. Bei einer Revision sämtlicher verwaltungsmäßigen Vorgänge innerhalb der Kasse hat sich nunmehr herausgestellt, daß durch Unregelmäßigkeiten des Geschäftsführers der Kasse ein Fehlbetrag von circa 10 000 RM. vorhanden ist. Der Fehlbetrag ist etwa innerhalb Jahresfrist entstanden. Strafanzüge ist erstattet worden. Eine ordnungsmäßige Weiterführung der Geschäfte der Innungsfrankenkasse ist sichergestellt. — **Festnahme zweier Einbrecher.** Am Dienstag früh gegen 5 Uhr 30 bemerkten Polizeibeamte zwei Männer, die mit auffallend großem Gepäck von der Reuschestraße in die Weißbergstraße einbogen. Die beiden

Volkswirtschaft

Aufwertung für die Bank Ludowig-Vorkriegssparer.

In der Angelegenheit des Zusammenbruchs der polnischen Bank Ludowig in Oppeln hat, lt. „Ostdeutschen Morgenpost“, die Generalversammlung den Standpunkt vertreten und offiziell bestätigt, daß die feinerzeit beschlossene Aufwertung für die Vorkriegssparer aufrechterhalten bleiben soll. Es besteht somit kein Zweifel daran, daß die Sparer einen Anspruch auf diese Aufwertung haben; die Aufwertungssumme muß also als Forderung in der Bilanz berücksichtigt werden. Die Lage der Bank ist so ungünstig, daß damit gerechnet werden muß, daß die Genossen der Bank für die Sanierung oder Liquidation voll in Anspruch genommen werden.

Ämtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 19. Oktober 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Delfaaten in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln auf der Grauerpreis.

Tägliche ämtliche Notierungen.

Getreide	19. 10.	18. 10.
	100 kg	100 kg
Weizen (schlef.), neu, Hektolitergewicht von 76 kg		
gut, gesund und trocken	20,00	20,00
do. 74 kg, gut, gesund und trocken	19,80	19,80
do. 72 kg, gesund und trocken	19,40	19,40
do. 70 kg, gesund und trocken	19,00	19,00
do. 68 kg, trock. für Mälzereizwecke verwendb.	18,40	18,40
Roggen (schlef.), neu, Hektolitergewicht von 71 kg		
gesund und trocken	15,60	15,60
do. 69 kg, gesund und trocken	15,20	15,20
Hafer, mittlerer Art und Güte	13,10	13,10
Braugerste, feinste	19,60	19,50
gute	18,00	18,00
Sommergerste, mittlerer Art und Güte		
Industriegerste, 65 kg	16,80	16,80
Wintergerste, 61-62 kg	16,00	16,00

Die Preise verstehen sich per 1000 Kilogramm waggongefüllter Breslau in vollen 15 Tonnenladungen.

Tendenz: Ruhig.

Ämtliche Notierung für Mälzereierzeugnisse (je 100 Kilogr.)

	19. 10.	18. 10.
Weizenmehl (Type 70)	27,75	27,75
Roggenmehl (Type 70)	23,00	23,00
Auszugmehl	33,75	33,75

*) 65prozentiges 1.—RM., 60prozentiges 2.—RM. teurer.

Tendenz: Ruhig.

Zeitgeschäfte in Getreide und Mehl.

Erfüllungsort Breslau. Lieferung ab Waggon, vom Rahne oder vom Speicher. Preise in Reichsmark: für Getreide pro 1000 kg, für Mehl pro 100 kg Brutto.

Lieferung im Monat	Weizen		Roggen		Hafer		Roggenmehl	
	Normalgew. 755 g für das Liter	19. 10., 18. 10.	Normalgew. 712 g für das Liter	19. 10., 18. 10.	Normalgew. 475 g für das Liter	19. 10., 18. 10.	nach Typen 60 %	19. 10., 18. 10.
Oktober	199 G	201 G	153 G	155 G	—	—	—	—
Dezbr.	198 G	201 G	153 G	155 G	—	—	—	—
März	201 G	204 G	155 G	157 G	—	—	—	—

Richtig ist eine Werbung nur, wenn sie als Anzeige in der richtigen Zeitung und in richtiger Form erfolgt

wurden gestellt, und man fand bei ihnen neben den Gepäcksstücken Einbruchswerkzeuge vor, bei einem von ihnen auch einen Trommelrevolver und 14 Schuß Munition. In den Gepäckstücken befanden sich drei Damenpelzmäntel sowie 100 Persianer- und Stunkfelle im Gesamtwert von 3500 RM., die bei einem Einbruch in ein Pelzwarengeschäft in der Rauschestraße gestohlen waren. Die beiden Täter wurden ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Dels, 19. Oktober. Streit bei der Papierfabrik Sacrau. Die Direktion der Papierfabrik Sacrau hatte in beschränktem Umfang neue Arbeiter eingestellt und wollte auf Grund der Anwesenheitsliste für die 31.-40. Stunde eine Lohnkürzung vornehmen. Wie von der Direktion der Papierfabrik mitgeteilt wird, war diese bereits den Arbeitern entgegengekommen und hatte anstatt der geforderten Kürzung von 20 Prozent nur eine solche von 10 Prozent vornehmen wollen. Die Arbeiterchaft war jedoch mit dieser Lohnherabsetzung nicht einverstanden und legte die Arbeit nieder. Es streikten 665 Mann.

Aus der Provinz Brandenburg.

Kreis Gießen.

Gießen, 19. Oktober. Kirkesfeiern betreffend werden die Ortspolizeibehörden des Kreises darauf aufmerksam gemacht, daß die Abhaltung am Sonntag, dem 6. November, zu unterbleiben hat, sofern an diesem Sonntage die kirchlichen Reformationsgedächtnisseiern in den betreffenden Kirchenbezirken stattfinden.

Deutschniederk., 19. Oktober. Geschenk an die Feuerwehr. Die hiesige Feiw. Feuerwehr erhielt vom Mühlenbesitzer Stahl als Geschenk einen Personentransportwagen, der als Mannschaftswagen und Transportmittel für die Kleinmotorpumpen Verwendung finden soll.

Lesen Sie das Grünberger Wochenblatt!

Breslauer Produktenbörse vom 19. Oktober. Weizen, matt, märk., 76 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 197,00—199,00; Roggen, matter, märk., 71—72 Kilogr. Durchschnittsqualität, ab Station 154,00—156,00; Gerste, ruhig, ab märkischen Stationen, feine Sorten über Notiz, Braugerste 175,00—185,00, Futter- und Industriergerste 167,00—174,00; Hafer, schwächer, märk., Durchschnittsqualität, ab Station 134,00—138,00; Weizenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sack 24,75—28,25, feinste Marken über Notiz; Roggenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sack 0/1 (zirka 70 Prozent) 20,25—22,75, feinere Marken über Notiz; Weizenkleie, frei Berlin 9,40—9,75; Roggenkleie, frei Berlin 8,40—8,80; Vitoriaerbsen 22,00—26,00, feinste Sorten über Notiz; kleine Speiserbsen 20,00—23,00; Futtererbsen 14,00—17,00; Feintuchen, Basis 87 Prozent, ab Hamburg 10,30—10,50; Erbsentuchen, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 11,30; Erbsentuchmehl, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 11,40; Trockenmilch, Parität Berlin 9,20—9,50; extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 10,40; ab Stettin 11,10.

Ämtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 19. Oktober 1932.

Der Antrieb betrug: 978 Rinder, darunter 36 Ochsen, 445 Bullen, 368 Kühe, 116 Färsen, 13 Fresser, 943 Kälber, 438 Schafe, 2804 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	19. Oktbr.	12. Oktbr.
Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	27—29	—
1. jüngere	—	—
2. ältere	—	—
sonstige vollfleischige	19—20	—
1. jüngere	—	—
2. ältere	12—16	—
fleischige	—	—
gering genährte	—	—
Bullen: juna, vollfleisch., höchst. Schlachtw.	24—26	25—26
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—21	20—21
fleischige	12—16	12—17
gering genährte	—	—
Kühe: jüngere, vollf., höchsten Schlachtwertes	25—28	25—27
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	17—20	17—20
fleischige	12—14	11—13
gering genährte	7—10	7—10
Färsen (Kalbinnen): vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	28—29	28—29
vollfleischige	20—23	20—23
fleischige	10—16	12—15
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast	—	—
Beste Mast- und Saugfäls	37—38	38—39
Mittlere Mast- und Saugfäls	31—33	31—33
Geringe Kälber	20—25	20—25
Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, 1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	31—32	31—33
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	24	22—25
kleinstes Schafvieh	14—18	10—18
Gering genährtes Schafvieh	—	—
Schweine: Fettischweine über 150 kg Lebengew.	—	—
vollf. Schweine v. ca. 120—150 kg Lebengew.	44—45	43—45
vollf. Schweine v. ca. 100—120 kg Lebengew.	43—44	41—43
vollf. Schweine v. ca. 80—100 kg Lebengew.	41	38—40
fleisch. Schweine v. ca. 60—80 kg Lebengew.	—	—
fleisch. Schweine unter 60 kg Lebengew.	—	—
Sauen und Eber	30—40	38—39

Marktverlauf: Schweine langsam, sonst schlecht.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Speisen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufssteuern, Umschlagsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Schweinemarkt in Umruckstadt am 19. Oktober. Aufgetrieben 116 Ferkel, 4 Käufer. Gezahlt für Ferkel bis zu 6 Wochen 8—9 RM., von 6—8 Wochen 10—13 RM., von 8—13 Wochen 14—17 RM., für Käufer bis 5 Monate 24—28 RM.

Aus der Grenzmark Posen-Westpreußen

u. Schwenen, 19. Oktober. Kirchenvahlen. Für die im nächsten Monat stattfindenden kirchlichen Wahlen ist nur ein Wahlvorschlagn von den Beamten und Arbeitern aufgestellt worden, so daß sich der Wahlakt erübrigt. — **Hindenburgfeiern.** Da der Geburtstag des Reichspräsidenten in die Herbstferien fiel, haben nun erst in mehreren Schulen der Umgegend Hindenburgfeiern stattgefunden. Hier wurde ein Hindenburg-Lichtbildervortrag gegeben.

u. Ruden, 19. Oktober. Gemeindevorsteherwahl. Landwirt Kretschmer hier selbst wurde von der Gemeindevertretung zum Gemeindevorsteher gewählt. — **Eine Untersuchung der Schulfinder** durch die Medizinalbehörde wird am Dienstag in Tepperbuden, Wilze, Ruden und Kreuz vorgenommen.

u. Arenk, 19. Oktober. Pachtung. Landwirt Paul Weidert, hier, pachtete den Kreuzweg. Als Pachtsumme werden 400 RM. jährlich genannt. Die Ueberrahme soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Familien-Nachrichten aus anderen Kreisen.

Bermählt: Hellmut Hartmann und Gisela Dybs, Langheinersdorf. — Fritz Bülow und Helene Sprang, Sagan. — Kurt Lehmann u. Gertrud Adam, Sagan.

Gestorben: Bauarbeiter Gustav Sein, Neusals. — Pauline Schröter, geb. Ernst, Sagan. — Landwirt Werner Platen, Neubrinn (Grossen). — Frau Karoline Dahn, geb. Bausch, Großschmollen.

Eskländische Importe nur auf eskländischen Schiffen.

Das „Päemalst“ in Reval meldet, die Bank von Eskland habe verfügt, daß die eskländischen Importeure bei der Einfuhr von Waren fortan nur eskländische Schiffe benutzen dürfen, wodurch eine große Valutaersparnis erzielt werden könne. In der nächsten Woche werden bereits einige eskländische Schiffe mit Zucker in Reval eintreffen.

maßte Herr Gehring alle Mitglieder, trotz der Arbeitslosigkeit treu zur Organisation zu halten.

G. M.

* **Kartell der Christlichen Gewerkschaften.** In der gut besuchten Versammlung am Dienstag sprach Arbeitersekretär Gaffron über das Thema: „Was nützt uns noch der Verband?“ Redner verstand es, an Hand von einprägnanten Beispielen die mannigfaltigen großen Aufgabenbereiche der Gewerkschaften klar zu umreißen, die Notwendigkeit zielbewusster Gewerkschaftsarbeit gerade in wirtschaftlicher Krisenzeit zu beweisen und den Willen wachzurufen für weiteren treuen Einsatz aller Kräfte, um dem großen Ziel, der Standwerdung der deutschen Arbeiterschaft und einer Neuordnung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, immer näher zu kommen. Hier liegen Aufgaben, die den Gewerkschaften von keinen anderen Gruppen und Bewegungen abgenommen und die nur von ganz und gar unabhängigen, wirklich selbständigen und reinen Arbeiterkassenorganisationen erfüllt werden können. So gesehen sind die Gewerkschaften eben ganz etwas anderes als bloße Versicherungseinrichtungen oder „Kohnmaschinen“ und von solchem Gesichtspunkt aus bringt der denkende Arbeiter auch gern noch Opfer für sie, die ja sein ureigenstes Organisationslebensgebiet sind. Eine angeregte Aussprache, in der Gewerkschaftssekretär Gehring (Neufalz) noch ergänzende Ausführungen machte, schloß sich an. Weiter kam zur Besprechung das Ende Oktober stattfindende Kartellfest, die Wahlen in der evangelischen Kirche und die Anrechnungsgrundsätze bei Gewährung von Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung.

* **Evgl. Arbeiter- und Volksverein.** Die gemeinsame Versammlung der Männer- und Frauengruppe eröffnete Pastor Wackwitz mit einer Andacht über das Wirken des Geistes Gottes in dem menschlichen Herzen an Hand des alttestamentlichen Wortes 2. Könige 2, Vers 9. Recht dankbar wurde von den zahlreich Versammelten der Vortrag von Fräulein von Sill aufgenommen, die 21 Jahre in Berlin in der Sozialarbeit tätig gewesen ist, und nun anschaulich, vachend und herzerfrischend das Lebensschicksal eines ihrer Pflegebefohlenen schilderte, an welchem sie das Hineinreichen der Hand Gottes in wahrhaft wunderbarer Weise eine menschliche Leben gesehen und erlebt hat. Weiter fanden gesellige und interne Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung.

* **Der Katholische Gesellen-Verein** feierte am Sonntag im Schützenhause sein 46. Stiftungsfest. Alte und neue Tanzweisen der Fiedler'schen Kapelle leiteten das Fest ein. Nach einem markanten Festspruch brachte der Vereinschor unter der Leitung des Präses 3 Chöre gut zu Gehör. Sodann richtete der Präses des Vereins, Kaplan Felix Galsch, herzliche Worte der Begrüßung an Gäste und Mitglieder. Besonders hieß er Stadtpfarrer Gottwald und den Leiter des Kath. Seemannswerkes für Freiwilligen Arbeitsdienst, Schiffbauingenieur Schöneich, der in Neufalz bei den Arbeitslosenleistungen tätig ist (auch 4 Mitglieder des Vereins sind dort tätig), herzlich willkommen. Der Verein habe es trotz des Ernstes der Zeit gewagt, das Fest in der alten Weise zu begehen, so führte der Präses aus, aber es sei schade, daß es diesmal soviel Mitglieder infolge jahrelanger Arbeitslosigkeit nicht möglich sei, das Fest zu feiern. Der Präses ehrte nunmehr den Kolpingbruder Lachmuth für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein. Er dekorierte ihn mit dem silbernen Abzeichen und dankte für seine Treue und Mitarbeit zum Verein. Der Chor sang ihm zu Ehren den Vereinsmarsch „Gott segne das ehrbare Handwerk“. Kolpingbruder Schöneich richtete nunmehr an die Kolpingbrüder herzliche Worte des Dankes für die Einladung und sprach begeistert über die Ideale des Vereins im Vergleich zu der Jetztzeit. Es gelangte nun das Festspiel „Der Weg zum Ziel“ in 3 Bildern von Kolpingbruder Josef Bland zur Aufführung. Das Stück war ernst; der reiche Weifall galt der Mühe der Spieler und dem rührigen Regisseur, Kolpingbruder Man. Eine Polonaise und ein Schießen um schöne Preise sorgten noch für Abwechslung. Bei Tanz blieb man noch in ungetrübtem Frohsinn zusammen.

* **Abgabe verbilligter Kartoffeln.** Der Magistrat hat beschlossen, den städtischen Unterstützungsempfängern (Sozial- und Kleinrentnern und den Wohlfahrts-Unterstützungsempfängern sowie Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsemp-

Grünberger Berufs- und Fachschulwoche.

Dienstagabend hielt Diplom-Handelslehrer Först einen Vortrag mit praktischen Vorführungen über „Das Lichtbild im Berufsschulunterricht“. Es wurden Beispiele gegeben. Die Darlegungen zeigten die vielseitige Verwendungsmöglichkeit des Lichtbildes im Unterricht.

Mittwoch nachmittag sprachen über „Die kaufmännische, gewerbliche und hauswirtschaftliche Berufsschule“ Direktorstellvertreter Lücke, Gewerbeoberlehrer Sornet und Gewerbeoberlehrerin Vothfeld. Herr Lücke ging auf die Gliederung der kaufmännischen Berufsschule ein: Abteilungen für Kontoristen und Kontoristinnen und solche für Verkäufer und Verkäuferinnen. Der Redner erläuterte die Verschiedenartigkeit des Unterrichts für diese beiden Gruppen und demonstrierte dann an einem Beispiel (Einführung des Wechsels) die Arbeit in der Kontoristen-Abteilung. Der Referent ging dann näher auf die Methodik ein. Bei der Gestaltung des Unterrichts müsse auf die Reifezeit Rücksicht genommen werden, ferner auf die Tätigkeit im Beruf, die Selbsttätigkeit des Schülers. Der Unterrichtsstoff werde aus dem Beruf des Schülers gewählt. Schwierigkeiten der Disziplin müßten überwunden werden.

Als Vertreter der gewerblichen Berufsschule für männliche Jugendliche sprach Gewerbeoberlehrer Sornet über die Aufgaben in der Abteilung „Metallgewerbe“. Er führte an Hand eines Jahresabes die vielseitige Möglichkeit der Belehrung und Ausbildung der Schüler vor. Als Ziel des

Unterrichts bezeichnete der Redner die Heranbildung von tüchtigen Staatsbürgern und Qualitätsarbeitern.

Fräulein Vothfeld schilderte die weibliche Abteilung der Berufsschule und die Ziele in den einzelnen Fächern des fachkundlichen Unterrichts (Wäscheknähen, Hausarbeit, Waschen, Plätten, Säuglings- und Kleinkindpflege, Krankenpflege, Erziehungs- und Beschäftigungskunde, Kochen und Backkunde). Ferner sprach die Referentin über das umfangreiche Gebiet: Pilze, wobei sie Modelle benutzte, insbesondere über Kenntnis und Behandlung der Pilze, sowie über Pilzgerichte und Nährwert der Pilze.

Am Abend fand ein Vortrag über den Segelflug von Gewerbeoberlehrer und Fluglehrer Schmidt statt, der viele Interessenten angelockt hatte. Herr Schmidt begrüßte besonders die Kameraden vom Grünberger „Sturmvogel“ und der Jungfliegergruppe der Berufsschule, gab einen Überblick über das Flugwesen und ging dann auf die Entwicklung des Motor- und motorlosen Fliegens vor und nach dem Kriege ein. Die Firma Schmölke hatte eine schöne Lichtbildreihe über den Segelflug zur Verfügung gestellt, die vorgeführt wurde. Außerdem wurden Bilder aus der Jungfliegergruppe der Grünberger Berufsschule gezeigt. Schließlich führte noch die Firma Photo-Kasse einen Film vor, der die Taufe der beiden Grünberger Segelflugzeuge „Stadt Grünberg“ und „Dominicus“ zeigte. Viele bekannte Persönlichkeiten waren gut zu erkennen. Die Ausführungen des Redners haben dem Segelflugsport sicherlich wieder neue Freunde gewonnen.

fängern), soweit sie mit dem Familieneinkommen unter den Nichtfängern bleiben, verbilligte Kartoffeln zu liefern, und zwar zum Preise von 90 Rpf. je Zentner. Es können erhalten: jedes Ehepaar 2 Zentner, für jedes unterhaltungsplüchtige Kind ½ Zentner mehr. Wer sich noch nicht mit Kartoffeln versorgt hat, kann den Antrag auf Lieferung dieser Kartoffeln ab Montag, den 24. Oktober, bis Sonnabend, den 29. Oktober, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr im Zimmer 8 des Stadthauses (Breite Straße 78) stellen. Der Unterstufungsausweis ist dabei vorzulegen. Bei der Bestellung ist die Hälfte des vom Empfänger zu zahlenden Preises zu entrichten. Die andere Hälfte muß bei Empfangnahme der Kartoffeln gezahlt werden. Die Kartoffeln werden etwa am 10. November geliefert werden.

* **Verbilligtes Frischfleisch.** Die Reichsbezugscheine für 3 Pfund frisches Rind- oder Schweinefleisch sind jetzt an die Bezugsberechtigten vom Wohlfahrtsamt ausgegeben worden. Die Preisermäßigung für ein Pfund beträgt 20 Rpf.

* **Auf dem Marktplatz an der evang. Kirche** ist man gegenwärtig dabei, junge Bäumchen anstelle der f. Rt. entfernten alten Bäume anzupflanzen. Der Platz dürfte nun wieder an Aussehen gewinnen.

* **Fahrrad Diebstahl festgestellt.** Nachdem es der Polizei gelungen ist, einen Fahrrad Diebstahl dem Gericht zuzuführen, konnte ein weiterer Fahrrad Diebstahl ermittelt werden. Ihm wurden zwei völlig umgebaute Fahrräder abgenommen, welche den rechtmäßigen Eigentümern in ordnungsmäßigen Zustände wieder übergeben werden konnten.

Sinweis.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die pregehehliche Verantwortung.

Das Vertrauen zur Marke. Einer Glühlampe können Sie es als Laie nicht ansehen, ob sie gut ist. Sie haben auch nicht zu Hause die Meßinstrumente, mit denen man feststellen kann, ob die Lichtleistung der Lampe im Vergleich zu ihrem Watterverbrauch, den Sie laufend bezahlen müssen, so hoch ist, wie es der heutige Stand der Technik möglich macht. Der Kauf von Glühlampen ist deshalb Vertrauenssache. Wenn Sie aber Lampen kaufen, die den Markennamen „Osram“ tragen, dann haben Sie auch ohne eigene Messungen die Gewissheit, daß diese Lampen dem Höchststand der Technik voll und ganz entsprechen.

Rundfunk-Programm für den 21. Oktober 1932.

Königsbrunn 184 kHz / 1635 m / 60 kW

6,15: Gymnastik. — 6,30: Wetter. — 6,35: Schallplatten. — 10,00: Nachrichten. — 12,00: Wetter. Schallplatten: Opern- und Konzert-Duette. Anschließend: Wetter. — 12,05: Zeitzeichen. — 1,35: Nachrichten. — 2,00: Schallplatten: Bekannte Kapellen spielen zum Tanz. — 3,00: Jungmädchen-Stunde: Jugend hilft der Jugend. — 3,30: Wetter. — 3,45: Jugend-Stunde: Wir arbeiten am Mikroskop. — 4,00: Pädagogischer Funct. Die höhere Schule im Dienst der Berufsausbildung. — 4,30: Nachmittags-Konzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. Vom Mitteldeutschen Rundfunk. — 5,30: Die deutsche Dichtung vor dem Weltkriege (1890-1914). — 6,00: Neuerung der Familie. — 6,30: Volkswirtschafts-Funct. Stand der Handelspolitik. — 6,55: Wetter. — 7,00: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. — 7,20: Stunde der Arbeit: Weltmächtigkeit der Erde. — 7,40: Zeitdienst. — 8,05: Sinfonie-Konzert des Sinfonie-Orchesters Stuttgart. Vom Süddeutschen Rundfunk. — 8,05: Nachrichten. — 9,15: Seimatlicher. Beispiel vom Siedeln und Auswandern von Meise Str. — 10,00: Wetter. Nachrichten, Sport. Anschließend: Hörbericht von den Vorkämpfen im Sportpalast (Hein Müller-Dilo von Porath). Den Schallplatten. Anschließend: Unterhaltungs-Musik der Kapelle Artadi Gato. Aus dem Cafe Imperator.

Dreslau 923 kHz / 325 m / 75 kW

6,15: Gymnastik. — 6,30: Frühsport des Blasorchester Dresdener Berufs-musiker. — 8,15: Wetter. Gymnastik für Hausfrauen. — 8,30: Handweberel als Hausfleiß und Kunst. — 10,10: Musikalischer Schulfest: Obersekunden im Lied. — 11,15: Zeit. Wetter. Nachrichten. — 11,30: Wetter. — 11,35: Blas-Konzert. Vom Norddeutschen Rundfunk. — 1,05: Schallplatten. — 1,45: Wetter. Nachrichten. — 2,05: Schallplatten. — 2,45: Schallplatten und Kellern. — 3,10: Landwirtschaftliche Preise. — 3,30: Jugend-Funct. — 4,00: Unterhaltungs-Konzert der Dresdener Funk-Kapelle. — 5,30: Landwirtschaftliche Preise. Atom und Kosmos in ihrer geschichtlichen Entwicklung. — 6,00: In memoriam: Arthur Schnitzler 21. 10. 1931. — 6,30: Der Zeitdienst berichtet. — 7,00: Schallplatten: Edith Piaf und Pliet. In einer Pause: Wetter. — 8,00: Entdecken und Vergehen der Sterne. — 8,30: Konzert der Schlesischen Philharmonie. — 9,40: Nachrichten. — 9,50: Zur Unterhaltung und Tanzkonzert der Funk-Kapelle. In einer Pause: 10,30: Wetter, Nachrichten, Sport.

Die Fallschirmpilotin Lola Schröter spricht im Rundfunk.

Der Zeitdienst der Schlesischen Funkhunde bringt heute, Donnerstag, 18.20 Uhr ein Gespräch mit der Fallschirm-pilotin Lola Schröter über ihren Weltrekord-Fallschirmab-wurfung aus 7350 Meter Höhe, den sie im September bei Kiel ausführte.

Wiedereröffnung der Wiener Hochschulen.

Wien, 19. Oktober. Nach neuerlicher Rücksprache mit den Vertretern der Deutschen Studentenschaft hat der Rektor der Universität verfügt, daß die Universität ab Donnerstag wieder allgemein geöffnet wird. Auch die anderen Wiener Hochschulen werden morgen geöffnet werden.

Wiedersehen mit Giota.

Roman von Frank F. Braun.

[35]

„Wollen Sie eine Autofahrt mit mir in die Umgegend machen?“

Er war beleidigt. „Es scheint, Sie verkennen die Lage, Fräulein Harriet. Ich habe absichtlich nicht den Weg der faden Schmeichelei und des Flirts gewählt. Ich habe mich Ihnen gewollt sachlich eröffnet. Zum spöttischen Vergleich ist kein Anlaß.“

Harriet war ernst. „Verzeihen Sie“, bat sie. „Ich wollte Sie nicht verletzen. Auch jetzt nicht, wenn ich Ihnen auf ihre Frage sage, daß ich keine Antwort weiß. Ich will ehrlich sein, wie Sie es waren. Ich habe nie an Sie gedacht. Sie waren mein Direktor. Punkt. Schluß.“ „Sie wollen also Bedenkzeit?“ „Hatte Sie davon etwas gesagt? Bedenkzeit, wozu? Ob Sie mit ihm einmal außerhalb des „Raubfrosches“ zusammen sein wollte? Dazu war sie ganz gern bereit. Es brachte eine Abwechslung in das Einerlei ihrer Tage. Sie sagte, sie war eben doch noch jung und nicht sehr erfahren in diesen Dingen. „Vielleicht laden Sie mich einmal zum Essen ein?“

„Zurückbar gern.“ Er lächelte. „Wollen wir uns gleich verabreden? Paßt es Ihnen morgen? Wohin wünschen Sie geführt zu werden?“

Harriet erschrak. Das Tempo wollte ihr überreizt scheinen. Und wohin ging man denn praktischweise mit Herrn Dessauer? Das müßte Sie erst in Erfahrung bringen. Sie wehrte ab. „Nicht morgen“, bat sie, „aber bald, nicht wahr. Wir reden noch darüber.“ Damit stand sie auf. Ein Stein fiel ihr von der Seele, als er sie nicht zurückzuhalten versuchte. Aber Herr Dessauer war selber viel zu froh, so glimpflich davonkommen zu sein. Er schaute ihr nach wie so oft. Wahrscheinlich, dachte er, sie ist doch noch sehr jung. Die Sachlichkeit war falsch am Plage. Aber nun wird sich das wohl alles langsam machen. Nur behutsam sein, sie nicht verärgern. Er trat in sein Büro zurück und zog die Tür zu. Was will ich, dachte er weiter, ich weiß es wirklich nicht. Aber das scheint sicher, auf ein Spiel läßt dies Mädchen sich so leicht nicht ein. Und das ist gut. Sonst gefiele sie mir wohl erheblich weniger. Also Liebe, Leopold, Ernst aus der Sache machen, Ehe gar am Ende? Er nickte seinem Spiegelbild zu. Wer weiß, sagte er, wie kann ich darüber heute Auskunft geben, wo sie weiter nichts versprochen hat, als mit mir Mittag zu essen. Aber er lachte dabei. Er war vergnügt wie selten.

Rüder von Collen war der erste, der Harriet nach ihrem Auftreten zum Tanze holte. Es war das eigentlich nicht seine Aufgabe; er sollte sich den weiblichen Gästen widmen, aber da er das in der übrigen Zeit besorgte, fand der Direktor keinen Einwand. Er ging aus dem Saal.

Harriet trug ein dunkelblaues Seidenkleid; auf die Brust war ein heller Reiter gestickt, ein langgestreckter Vogel im Fluge. Ihre hohen Beine steckten in hellfarbenen Strümpfen. Sie zog alle Männerblicke an, mehr noch jetzt, als vorher beim skandinavischen Tanz. Rüder von Collen führte gut und abwechslungsreich. Er war ihr nahe. Sie spürte seinen Atem in ihrem Gesicht. Der Junge roch nach Pfefferminz und einem dünnen Zigarettenrauch. — Der englische Walzer schuf eine Art Gleichstimmung. Rüder von Collen mochte das ähnlich wie Harriet empfinden. Er zog sie näher an sich, und sie vergaß, ihn von sich abzuweichen. „Wohin fliegt der Vogel, Fräulein Harriet?“ „Was für ein Vogel, wovon reden Sie?“ „Dort auf Ihrem Kleid“, er wies mit einem Blick auf ihre Brust. Sie lachte. „Ja, wohin fliegt er?“ „Meiner ein Tal der Glückseligkeit“, sagte Rüder von Collen, und seine Stimme klang belegt. Harriet rettete die Situation. „Kommt ein Vogel geflogen, setzt sich nieder auf mein Fuß; hat den Zettel verloren, von wem war nun der Gruß?“ „Das könnte mir nicht geschehen, ich würde die Senderin.“ „Natürlich“, gab sie zu, „bei einem Rohrpostbrief kann so etwas nicht vorkommen. Wir leben in einem besseren Zeitalter. Landpost — unmöglich.“

„Sie spötteln wieder. Ich meine das im Ernst. Mir schreibt keine Dame. Schreibe mir aber eine, würde ich auch ohne Unterschrift, von wem der Brief wäre.“ „Sie verstehen sich auf Handschriften?“ „Nein; aber ich würde meiner Geliebten keine Nebenbuhlerin geben.“ „Ach, das sagen alle Männer vorher.“ „Zu Ihnen?“ Er erschrak. Sie lachte auf. „Zu mir nicht; aber man hört und liest es doch stets.“ Er nickte. „Die Menschen haben keine Geduld“, sagte er, „sie greifen wahllos zu, ängstlich etwas zu veräumen. Gerade das aber macht ihr Verhängnis. Sie prüfen zu wenig oder gar nicht. Am Ende sind beide Teile enttäuscht.“ „Da haben Sie recht“, sagte Harriet, und sie nickte ihm zu. Er dankte geschmeichelt. „Ich habe mich davor gehütet“, sagte er, „ich bin keine Bindung eingegangen, die ein Kompromiß gewesen wäre. Heute freue ich mich darüber, denn heute weiß ich, daß ich richtig daran getan habe.“

„Haben Sie die Frau gefunden, die Ihnen vollkommen erscheint?“

„Ja“, antwortete er sofort, „heute weiß ich, was richtige Liebe ist.“ „Das ist schön“, sagte Harriet, sie kannte diesen Rüder ja nun schon eine ganze Weile als einen netten Kollegen, den sie recht gern mochte; es war wohl natürlich, daß sie sich solches Geständnis mit anhörte. Sie verziet sogar

ein gewisses Interesse, denn sie fragte: „Werden Sie wieder geliebt? Das ist zumindest so wichtig, wie selbst zu lieben.“

Er sah sie an. „Das ist es eben“, antwortete er, „ich habe keine Ahnung, wie es in dem Herzen der Frau, die ich liebe, aussieht.“ „Das ist ein unhaltbarer Zustand“, erklärte Harriet, „da müssen Sie als Mann sich Klarheit verschaffen.“ Die Musik brach ab. Sie verließen die Tanzfläche. „Aber wie?“ meinte er auf dem Wege. Sie schritt neben ihm her. „Fragen“, rief sie, „keine Frau, wenn Sie sich dabei vernünftig betragen, wird Ihnen deshalb böse sein.“ Und sie hob den Blick zu ihm, sie ahnte nicht, wie gefährlich es für sie war, als sie sagte: „Ich kann mir gut denken, daß es der Dame schmeicheln wird, von Ihnen solche Worte zu hören.“

„Damit wäre mir nicht gefolien, da ich um Liebe bitte.“ „Das findet sich dann“, sagte Harriet. „Meist ist es leidlich gerecht in der Welt. Wer bittet, dem wird gegeben.“ „Oh, Fräulein Harriet...“ „Was machen Sie denn, Herr von Collen, Sie brühen mir ja Ihre Nägel in die Hand!“ Er flüster ihr zu, denn es waren Menschen um sie herum: „Kann ich Sie nachher sprechen? Ich bringe Sie nach Hause, ja?“

Sie schüttelte den Kopf. „Ich gehe schon um zwölf Uhr weg. Da müssen Sie noch hierbleiben. Außerdem nehme ich direkt vor der Tür den Omnibus und fahre gleich nach Hause.“

„Ich muß Sie eine Viertelstunde für mich allein haben. Was ich Ihnen zu sagen habe, verträgt keine Zuhörer und keine Zuschauer.“ Sie schloß die Augen zu einem Spalt. Hier blendete sie etwas, denn ganz plötzlich begriff sie. Vor einer Stunde Herr Dessauer, jetzt dieser Mann. Sie erschrak. War das ihre Schuld? Ahnungslos hatte sie Reden gehalten, die Rüder ermuntern mußten. „Aber das ist ja Unsinn“, sagte sie ratlos.

Er nahm ihre Hand und führte sie an seine Lippen. Das Publikum mußte an einen silbernen Dant für den gewählten Tanz denken. Rüder von Collen jedoch flüsterte: „Ich werde um zwölf Uhr vor der Tür sein und auf Sie warten!“ Harriet suchte die Achseln. Die Musik spielte wieder. Ein Herr kam und verbeugte sich. Sie nickte und ging vor ihm her zum Tanzparkett. Als sie zum ersten Schritt ansetzte, sah sie Rüder von Collens Gesicht. Er stand noch auf demselben Fleck, wo sie ihn verlassen hatte. Seine Züge zeigten Trauer oder Bestürzung. „Ich bin dumm“, dachte sie, „ich bin ungeachtet. Ich tue Menschen weh, die es gut mit mir meinen; und etwas wie Mitleid kam auf; es galt nicht eigentlich dem Rüder, es war mehr ein zielloses Bedauern. Aber Rüder war es, den sie gerade ansah, und so setzte sie ein herliches Lächeln auf und nickte ihm zu. Da lief ein Leuchten über sein Gesicht.

(Fortsetzung folgt)

Fruchtende Wildgehölze.

Wenn es im Schöpfungsbericht der Bibel beim dritten Tage heißt: „Die Erde lasse aufgehen Gras, Kraut und fruchtbare Bäume — und es geschehe also“, denkt man sich unter den fruchtenden Bäumen unwillkürlich in erster Linie nur die Obstbäume. Es gehören jedoch auch die Wildgehölze dazu. Das wird uns besonders in jetziger Jahreszeit, dem beginnenden Herbst, klar. Von der Natur sind die in den Früchten enthaltenen Samen dazu bestimmt, die Arten fortzupflanzen; sie dienen aber auch noch anderen Zwecken, nämlich als Futter für allerlei Vögel und dem Menschen zu technischer Ausnützung. In diesen Zeiten soll indessen hauptsächlich auf den Schönheitswert der Wildfrüchte hingewiesen werden. Während die meisten Wildgehölze nur unscheinbare Blüten haben, sind ihre Früchte in der Regel für das menschliche Auge gut wahrnehmbar, und wer Sinn für Schönheit hat, wird beim Betrachten fruchtender Wildgehölze auf seine Rechnung kommen.

Es seien zunächst die Wildbäume vorgeführt. Im allgemeinen ist zu sagen, daß die meisten Arten sich in diesem Jahre durch überreichen Fruchtbestand auszeichnen. Ich brauche nur auf die Kastanie, die verschiedenen Ahornarten, die Hagebeere (richtiger Kirsche), den Weißdorn, die Eberesche, die Eiche hinzuweisen. Zur Freude der Jungen und Mädels gibt es in diesem Herbst sehr viele der glatten, glänzend-braunen Kastanien. Die liebe Jugend sollte aber geduldig so lange warten, bis die heißbegehrten braunen Kugeln von selbst herunterfallen und nicht durch Werfen mit Steinen und Knüppeln die Bäume beschädigen und Vorübergehende gefährden. Die Kastanien wetteifern in Bezug auf Beliebtheit bei den Kindern mit den Maifäfern. Und was für niedliche Spielsachen lassen sich bei einiger Geschicklichkeit aus Kastanien herstellen, z. B. Steinpilze, Körbchen, Männchen und Puppenwagen. Geschäftstüchtige Jungen verkaufen die gesammelten Kastanien für wenige Pfennige, um ihr Taschengeld aufzubessern. Nebenbei sei erwähnt, daß die Bezeichnung „Kastanie“ nicht etwa von der pferdefußartigen Verdickung des unteren Blattstiels, sondern davon herrührt, daß die Türken ihre Pferde mit Kastanien fütterten, um sie vom Husten zu heilen.

Und nun die Eichen, die in diesem Jahre auch gut geraten sind. Welcher Knabe spielte nicht gern mit den glatten Früchten, welche die Form von Infanteriegeschossen alten Kalibers haben, oder wühlte nicht mittels des Nüsschens, in dem die Eichel sitzt, durch möglichst schrille Pfiffe seine Mitmenschen zu erfreuen.

Durch besonders reichen Fruchtbestand zeichnen sich die Weißdornbäume und -hecken aus. Unter der Last der glänzendroten Früchte drohen vielfach die Äste zu brechen. Wie werden manche der uns im Winter trennenden Vögel an den Weißdornfrüchten den Hunger stillen, wenn es sonst kein Futter mehr gibt! Die Zeit, da man die Früchte des Weißdorns als Ersatz für Kaffee benutzte, ist ja — glücklicherweise — längst vorbei.

Die Ebereschen erfreuen schon seit Wochen unser Auge durch die große Menge ihrer leuchtend-roten Früchte. Wie gern reihen die Mädchen die kleinen Kugeln auf eine Schnur, um so eine Korallenkette zu improvisieren. Bald dürften jetzt nach der Weinlese die schönen Früchte in den hungrigen Mägen der Drosseln verschwinden.

Der große Mehlbeerbaum neben der Freitreppe, die zum Turmzimmer der Grünberghöhe führt, zeichnet sich ebenfalls durch überreichen Fruchtbestand aus, während die jungen Mehlbeerbäume, welche auf dem Böden im Wechsel mit Einbuhen angepflanzt sind, in diesem Jahre keine Früchte tragen. Sie sind den Ebereschen ähnlich, jedoch größer und von mehrlicher Beschaffenheit des Fruchtflusses.

Reiches Material zu „Nasenstübchen“ liefern den Kindern die verschiedenen Ahornarten. Im Stadtpark an der Pfaffenhöhe und anderwärts sind die Weißbuchen so reich mit Früchten besetzt, daß sich die Äste tief herabbiegen. Auch die Weiden nach dem strengen Winter und dem sehr trockenen Frühjahr 1929 übrig gebliebenen Edelkastanien oder Maronen tragen in diesem Jahre sehr reich. Ihre Samen dürften infolge des dauernden warmen Wetters im Spätsommer und Frühherbst zu völliger Reife gelangen. Eine im Garten der Kulas'schen Wein- und Kolonialwarenhandlung stehende, die Dächer der benachbarten kleinen Häuser der Zöllnerstraße hoch überragende Robinie oder Scheinakazie fällt durch die Unmenge der glänzend-braunen Früchte auf.

Selbst die Exoten unter den Gehölzen fruchten in diesem Jahre sehr reich. Die Magnolien in den Vorgärten der Bahnhofstraße und auch anderwärts sowie die Tulpenbäume tragen viele aufrechtstehende Fruchtstolben. Die Götterbäume (Ailanthus glandulosa) im seitlichen Ziergarten des Landratsamtes sowie im Engmann'schen Garten an der Breslauer Straße lenken durch die Unmenge ihrer gelbroten eigenartigen Früchtfächer schon von weitem den Blick Vorübergehender auf sich. Ebenfalls im Engmann'schen Garten steht ein 12 Meter hoher Trompetenbaum (Catalpa),

der mit handlangen, den Bohnenhüllen ähnlichen Früchten geradezu überladen ist. Im Juni m. B. der Baum im Schmuck seiner großen weißen Blüten einen überwältigend prächtigen Anblick gewährt haben.

Unter den Koniferen (Nadelbäumen) sind mir die wenigen hier vorkommenden Eiben (Taxus baccata) durch die große Zahl ihrer scharlachroten Scheinbeeren (giftig!) aufgefallen. Die übrigen Nadelbäume fruchten in diesem Jahre meist wenig oder gar nicht. Die rötlich-braunen Zapfen der Fichten stammen aus dem vorigen Jahre. Verfasser erinnert sich hierbei an den ungemein reichen Zapfenbestand der Fichten des Schwarzwaldes, den er im Sommer 1930 beobachtet konnte. Die Unzahl der aus dem Jahre 1929 herrührenden Zapfen bewirkt, daß die riesigen Fichtenwälder von weitem rotbraun schimmern.

Sport - Spiel - Turnen

Paul Jeschke-Züllichau †.

Paul Jeschke, der geistige Leiter des Fußballvereins Blau-Weiß Züllichau und Gaukassierer des Gau's Glogau im Süddeutschen Fußball-Verband ist in Züllichau gestorben. Auf seine Tätigkeit auf sportlichem Gebiet und im Gau Glogau des DFB. kommen wir noch zurück.

Fußball

Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Verbespieltag in Lavalbau.

Wie in jedem, so wurde auch in diesem Jahre vom Freien Turn- und Sportverein Lavalbau ein Verbespieltag veranstaltet. Leider hatten es einige auswärtige Mannschaften vorgezogen, trotz Zusage nicht zu erscheinen und so konnten insgesamt nur 3 Spiele ausgetragen werden. Diese wurden dafür aber äußerst flott und ruhig durchgeführt, so daß die Veranstaltung ihren verbenden Zweck nicht verfehlt haben dürfte.

Lavalbau II—Grünberg 1. Jugend 3:1 (1:0).

Da die Lavalbauer 2. Mannschaft zum größten Teil aus jugendlichen Spielern besteht, war die 1. Jugend von Persia-Grünberg der gegebene Gegner. Technisch waren sich beide Mannschaften gleich und so wurde ein ziemlich ausgeglichenes Spiel geliefert. Im Torhauß haperete es bei beiden Mannschaften. Auf beiden Seiten wurden Chancen verpaßt, die unbedingt zu einem Erfolge hätten führen müssen. Grünberg war von vornherein dadurch im Nachteil, daß bei Beginn nur 9 Mann zur Stelle waren. Der Schiedsrichter leitete sicher und einwandfrei.

Tschieser I—Alttschau III 4:4 (1:3).

Hier standen sich zwei alte Rivalen gegenüber. Tschieser war unzweifelhaft die bessere Mannschaft, jedoch wurde mit dem Torhauß stets solange gewartet, bis ein Alttschauer Verteidiger dazwischenfegte konnte. Alttschau spielte sehr eifrig und hatte auch mit seinen Torhaußen mehr Glück. Die Mannschaft brachte es sogar fertig, eine ganze Zeitlang mit 3:1 zu führen, und wenn Erfolge auf Grund größerer Eifers gewertet werden würden, dann hätte Alttschau als Sieger den Platz verlassen.

Alttschau I—Lavalbau I 4:2 (2:0).

Diese Mannschaften lieferten sich einen äußerst flotten und abwechslungsreichen Kampf. Alttschau stellte unter Beweis, daß eine A-Klassen-Mannschaft besser sein kann als eine solche der B-Klasse; das ganze Spiel hindurch machte sich eine kleine Ueberlegenheit Alttschaus bemerkbar. Lavalbaus Hintermannschaft bekam sehr reichlich Arbeit, ein

Nun noch kurz zu den Wildsträuchern. Auch sie weisen in diesem Herbst einen reichen Fruchtbestand auf. Ich weise nur auf den Schwarzen Hollunder, den Liguster, die Hedenkirsche, den der Ahlkirsche verwandten Prunus serotina, den gemeinen (nicht gefüllten blühenden) Schneeball, den Hornstrauch (Cornus alba), den Sauerdorn (Berberis), den Pfaffenhütchenstrauch oder Spindelbaum*, die Schneebere und die Hundstrolche (Sagbutte) hin. Im Verein mit dem sich herbstlich färbenden Laube lassen die Früchte diese Sträucher in bunter Farbenpracht aufleuchten, uns so über den heranabenden Winter hinwegtäuschend.

R. K-t (Grünberg).

*) Der Name beruht darauf, daß man aus dem sehr festen Holze des Baumes die Spindeln herstellte, womit man vor der Erfindung des Spinnrades die Flachsfaser sowie Wolle zu Webstühlen spann. Heutzutage verwendet man das Spindelbaumholz zu feinen Drechslarbeiten, Holzschmuckstücken, Pfeifenrohren, Zahnstochern usw.

Handball

Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Plathow I—Neusalz II 5:6 (2:3).

Obige Mannschaften standen sich im Serienspiel gegenüber. Neusalz hat Platzwahl, Plathow spielt an und Neusalz geht bald in Führung. Plathow ist leider nicht in Form, da 3 Mann Ersatz eingestellt wurden und die Mannschaft dadurch sehr geschwächt ist. Bis zur Halbzeit wird das Resultat 3:2 für Neusalz geschraubt. Nach dem Seitenwechsel kommt Plathow besser in Form und beide Mannschaften gehen abwechselnd in Führung. Es sieht aus, als ob sie sich die Punkte teilen würden, aber kurz vor Schluss kann Neusalz noch den Sieg an sich reißen. — Beide Mannschaften lieferten ein schönes und ruhiges Spiel. Der Schiedsrichter konnte gefallen.

Radspport

Jugend-Radspportabzeichen des DDA.

Der Bund Deutscher Radfahrer hat der für alle deutschen Radfahrer offenen 500-Kilometer-Fahrt nach Nürnberg einen weiteren, für alle Radfahrer offenen Wettbewerb folgen lassen. In Verbindung mit dem Verein Deutscher Fahrrad-Industrieller hat er den Wettbewerb um das Jugend-Radspportabzeichen ausgeschrieben, der allen deutschen Jungen und Mädchen im Alter von 12 bis 18 Jahren Gelegenheit zur radportlichen Betätigung bietet. Das erste Abzeichen wird in Bronze gegeben, das zweite in Silber und das dritte in Gold. Die Forderungen werden gesteigert, bewegen sich aber auch beim Wettbewerb um das goldene Abzeichen nicht auf einer Rekordhöhe, die nur wenigen gestatten würde, die höchste Auszeichnung zu erringen. Die Bewerber können das Formblatt zum Erwerb des Jugend-Radspportabzeichens von den Geschäftsstellen der Gau's des DDA, oder von der Hauptgeschäftsstelle des Bundes Deutscher Radfahrer e. V., Berlin, erhalten. Das Formblatt ist ausgefüllt dem zuständigen Gau einzureichen, der das Abzeichen veranlaßt.

Die Arbeitslosen-Unruhen in London.

London, 19. Oktober. Innenminister Gilmour erklärte heute im Unterhaus, daß die gestrigen Demonstrationen von einer kommunistischen Organisation veranstaltet worden seien. Es habe sich dabei um planmäßig vorbereitete Ausschreitungen gehandelt, da man bei mehreren der 40 Verhafteten Steine und andere Wurfgeschosse gefunden habe. Die Polizei habe trotz schwerster Provokationen größte Zurückhaltung an den Tag gelegt. Die Verhafteten seien bereits heute dem Polizeirichter vorgeführt worden.

Wasserstand der Oder.

Datum	Kathar	Oppeln	Neisse	Neisse-Üb.	Wrieg	Breslau	Oppelnf.	Stein	Glogau	Wischitz	Großen
8 Uhr vormittag											
in Metern											
18. 10.	1.07	2.16	-0.82	1.60	1.73	-0.63	0.80	0.68	0.61	0.52	0.68
19. 10.	1.15	2.12	-0.82	1.80	1.66	-0.60	0.79	0.72	0.63	0.54	0.70
20. 10.	1.10	—	-0.84	1.48	1.90	-0.42	0.87	0.76	0.71	—	—
Sichtstand in Ratibor am 19. 10. früh 8 Uhr 1.15.											

Die Rechte.

Stizze von Mathilde von Leinburg.

„Habe nun das Vierteljahr als Volontär in der Gemüse-gärtnerei hinter mir, brauche nur noch diesen sechstägigen Lehrgang über Obst- und Gemüsebau und Bodenbearbeitung durchzumachen, und dann, dann, Marianne...“

Das Fräulein Doktor drückte gemächlich das Zigarettenende in die Aschenschale: „Ach, Benno — ich habe es mir doch anders überlegt.“

„Anders überlegt?“ Benno war bleich geworden.

„Ja, siehst Du — wir wollen lieber wieder auseinandergehen. Ich hätte Dir das freilich früher sagen sollen, aber immer hoffte ich noch, Du — na, schau' nicht so wild! — Du würdest vielleicht doch noch was Bescheideres einfallen, als dieser unselige Siedlungsgefahr. Sag' doch selbst: Du wärest Du mit mir —“

„Auch ich habe studiert.“

„Aber den Doktor nicht gemacht.“

„Weil ich nicht, wie Du, einen Vater hatte, der mir die Druckkosten für die Doktorarbeit geben konnte. Deshalb hänge ich den Botaniker an den Nagel, deshalb will ich nun meine starken Blüten regnen und werfen und schenken. Und Du? Was hast Du mir damals auf dem Wendelstein, als ich Dich selbst im Arme hielt, gesagt? Die schönste Krönung Deines ausichtslosen Botanik-Studiums sei, auf unserer eigenen Scholle die Natur zur herrlichsten Entfaltung, zu üppigstem Ertragnis zu bringen. Und bis ans Ende der Welt jagst Du mit mir —“

„Das ist's ja eben — jagst Du hinaus in die Welt! Aber hier auf diesem ausgemergelten alten Boden Europas und gar in diese trostlose deutsche Einside, wohin Du mich vergraben willst —“

„Das sind nicht Deine Worte. Aus Dir spricht Karl Harradauer, der nach Südamerika auswandern will.“

„Recht hat er. Auf solchem ausgemergelten Erdboden von unerschöpflicher Fruchtbarkeit, nur dort läßt sich noch was machen. Dort kann man reich werden.“

„Oder auch das verlieren, was man hat. Haben wir nicht alle drei mit Schaudern das Ende der deutschen Kolonie Nueva Germania in Paraguay gesehen?“

„Wer spricht von Paraguay? Argentinien ist das Paradies der Siedler. Zwei Ernten jedes Jahr! Bloß tausend Mark das Landgrundstück, tausend die Ueberfahrt, 2000 für Anschaffungen —“

„Harradauer hat doch gar keine 4000 Mark!“

„Aber ich, a ch t.“

„Marianne!“ Es war ein Schrei, aus dem Wissen klang; Marianne brauchte nichts mehr zu erklären. Harradauer hatte sie und ihr Geld erobert. —

Wie in Benno's Gemüt, so sah es auch am Himmel aus, während er mit dem Vorortzug nach seinem Heimgarten mit dem winzigen Wogenendhüschchen fuhr. Schwarze Wolken mit schmutziggrotem, kupfrigem Rand verflüchteten Schreckliches. Und es kam. Taubeneiergroß prasselte der Hagel; nur wenige Minuten lang, dann waren Wiesen und Felder wie niedergewalzt.

Erstüßter entstieg der künftige Siedler dem Zuge. Die Sonne hatte sich wieder hervorgewagt, ein Regenbogen stand friedlich einend über den verwüsteten Kleingärten. Wer gerade draußen war, befah jammernd seine Verluste. Die Kinder des Nachbarn liefen Benno entgegen, und die Älteste, die goldblondköpfige Elisabeth, tröstete jubelnd: „Ihre Erdbereen sind gerettet! Als Vater das Wetter kommen sah und schätzte, was zu schützen ging, da sind wir über Ihren Zaun gestiegen, haben Ziegelsteine an den Ecken des Beetes

geschichtet und Bretter darübergelegt — es ist ihnen nichts geschehen.“

Gerührt sah Benno auf den Rettungsbau, gerührt auf die vororgliche Vierzehnjährige. „Die Erdbereen gehören Euch, Kinder; ich ernte nicht mehr. Schon morgen reife ich ab.“ Da zuckte es weinerlich um Elisabeth's Mund, als ob sie noch ein kleines Mädchen wäre.

„Sie machen also Ernst mit Ihrem Siedlungsplan?“ fragte ihr Vater. „Werden zum Bauern, Sie, ein studierter Herr?“

„Ein Studierter, der mit seinem Studium keinen Verdienst finden kann.“ —

Jahre waren dahingeflogen, Jahre unverdrossener, harter Arbeit, Jahre der Enttäuschung und Jahre des Segens. Da bekam der nunmehrige Eigentümer der früheren Siedlungsnummer B. 27 einen Brief mit südamerikanischen Marken besetzt. „... und jetzt bin ich Witwe“, hieß es darin, „habe verzweiflungsvolle Sehnsucht nach der deutschen Heimat; aber nicht einmal mehr das Reisegeld dahin ist vorhanden. Mitherrn, Viehsterben und Betrüger haben uns fast um alles gebracht, und ich muß zusehen, wie ich meinem einzigen Jungen wenigstens noch das letzte erhalten kann.“

Schon vier Wochen später flog in den Rancho der einsamen Estancia ein Brief mit der so verlangten Anschrift: „An Señora Carlos Rehuardarra“ (die Umkehrung des biedereren Harradauer, die spanisch klingen sollte). Mit Perzelpapier öffnete die Empfängerin den Brief. Eine in Seidenpapier gebüllte Photographie fiel zu Boden — „Sein Bild?“ — Danknoten knisterten — „Das Reisegeld! Ja, Benno, so wie Du hat mich keiner je geliebt.“

Sie las: „... nur um Dir ein wenig unter die Arme zu greifen. Und wie es mir geht? Das siehst Du aus dem glücklichen Familienbilde. Kennst Du sie wieder, die Mutter meiner Kinder? Meines damaligen Gartennachbarn goldblondköpfige Elisabeth.“

Neue Briefmarken für die Winterhilfe.



Zur Unterstützung der Winterhilfsaktion hat die Reichspost neue Wohlfahrtsbriefmarken herausgegeben, die die Bilder der bekanntesten deutschen Burgen tragen. Auf dem 4-Pfennigwert sieht man die Wartburg, auf dem 6-Pfennigwert die Burg Stolzenfels am Rhein, auf dem 12-Pfennigwert die Nürnberger Burg und auf dem 25-Pfennigwert die Burg Richtenfels.

Die Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn.

Das vorläufige Ergebnis.

Das mit großer Spannung erwartete Ergebnis der diesjährigen Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn liegt immer noch nicht vor. Immerhin lassen vorläufige Zahlen einen Schluss auf den voraussichtlichen Wahlausgang zu. Bisher sind beim Einheitsverband rund 42 000 Stimmen gezählt worden gegen rund 62 000 im Jahre 1930. Der G.D.G. erhielt 60 000 Stimmen gegen 78 000 bei der letzten Wahl, der Zentrale Gewerkschaftsbund rund 77 000 Stimmen gegen 100 000 im Vorjahr, die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer 47 000 gegen 54 000 Stimmen bei der letzten Wahl. Die Nationalsozialisten haben im Vorjahr rund 10 000 Stimmen erhalten. Bei den diesjährigen Betriebsrätewahlen haben sie zwar 41 000 Stimmen bekommen, jedoch hat es sich gezeigt, daß sie innerhalb der gesamten Beamtenschaft der Reichsbahn nur einen Bruchteil darstellen. Der beabsichtigte große nationalsozialistische Einbruch in die Beamtenschaft ist mißlungen. Eine dominierende Stellung haben jedenfalls die Nationalsozialisten in keinem Direktionsbezirk erringen können.

Einigung über die Badekleidung.

Berlin, 19. Oktober. Im Preussischen Ministerium des Innern hat am 18. Oktober eine Besprechung mit den Vertretern der Badeanlagungsindustrie und des Textilhandels stattgefunden. Die Besprechung hat zu einer Einigung aller Beteiligten über die polizeilichen Anforderungen an eine zweckmäßige und geschmackvolle Badekleidung geführt, die dem sittlichen Empfinden der Bevölkerung entspricht. Damit sind die gegen den Erlass vom 28. September entstandenen Bedenken der beteiligten Wirtschaftskreise ausgeräumt.

Ergänzend hört das Nachrichtenbüro des V.D.Z. noch, daß in der Tat die Badepolizeiverordnungen in der Praxis so großzügig gehandhabt werden sollen, daß keinerlei Störungen oder Erregungen zu befürchten seien. Es würden noch von der Industrie Bilder herausgegeben, aus denen man sehen könne, wie man sich die praktische Durchführung der Badepolizeiverordnungen an den maßgebenden Stellen denkt. Dabei werde sich sehr bald zeigen, daß nun durchaus nicht die Badeanzüge bis zum Hals herauf zugeknöpft sein müssen. Nur müsse der Badeanzug aus einem Stück bestehen, dürfe also nicht aus Jacke und Hose zusammengeleht sein. Im übrigen werden einem größeren Rückenabschnitt keine Schwierigkeiten bereitet.

Genfer Hauptauschuß nach dem 21. November.

Genf, 19. Oktober. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat den Regierungen, die an der Abrüstungskonferenz teilnehmen, heute offiziell mitgeteilt, daß der Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz in der Woche nach dem 21. November zusammenzutreten wird.

Der Auschuß, der die Vorschläge über die Reglementierung der Waffenfabrikation und des Waffenhandels auszuarbeiten hat, hat sich heute nach Einlegung zweier Unterabschlüsse auf unbestimmte Zeit vertagt.

Briefkasten der Redaktion.

G. A. Ueber Einheitsbewertung von Grundstücken erhalten Sie in den nächsten Tagen Antwort, ebenso über die Bestimmungen betr. Preisschilderzwang.

Bekanntmachung.

1. Nachtrag

zur Ortslaguna und Gebührenordnung betr. die Entwässerung der Stadt Grünberg i. Schl. vom 1. Dezember 1931.

Artikel 1.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und der §§ 4, 7, 8, 69, 70 und 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird unter Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung der § 6 der Ortslaguna und Gebührenordnung betr. die Entwässerung der Stadt Grünberg i. Schl. vom 1. Dezember 1931 wie folgt ergänzt:

Unter § 6 Abs. 1 wird eingefügt: „Der Mieter, Pächter oder Nutznießer haftet für die Gebühr, die auf die von ihm benutzten Räume entfällt, nebenher. Der Magistrat kann auf Grund des Gesetzes über das Verwaltungsverfahren die Benutzungs-

gebühr von den Mietern usw. direkt einziehen.“

Artikel 2.

Dieser Nachtrag tritt mit dem ersten des Monats in Kraft, der auf den Tag der Bekanntmachung des Nachtrages folgt. Grünberg i. Schl., den 21. Septbr. 1932. Der Magistrat.

gez. Lemme.

gez. Körnchen.

Vorliegender 1. Nachtrag zur Kanalgebührenordnung wird auf Grund der §§ 4, 8 und 77 Absatz 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 genehmigt.

Liegenschaft, den 11. Oktober 1932.

Ramens des Bezirksausschusses.

(L. S.) In Vertretung:

Gemeindegemeinschaft, gez. Souffelle.

B./Gr. 214/44.

Veröffentlicht.

Magistrat Grünberg. 19. 10. 32.

Bekanntmachung der Stadt Rothenburg-Ober.

Tagesordnung

für die am Freitag, den 21. Oktbr. 1932, nachmittags 6 Uhr, im unteren Sitzungszimmer des Rathauses stattfindende Stadtverordnetenversammlung.

1. Kenntnisnahme von dem Revisionsbericht der Sparfassenverbandsrevision in der Zeit vom 4. bis 7. Juli 1932.
2. Zustimmung zur Ortslaguna über die Einrichtung der Stelle eines ehrenamtlichen unbefohlenen Bürgermeisters.
3. Durchführung des Stangenholzes an dem neuen Friedhof.
4. Bewilligung von Kohle und einer Beihilfe zu Schuhsohlen an Minderbemittelte.

Rothenburg-Ober, den 18. Oktober 1932. Der Stadtverordnetenvorsteher, gez. H. Starost.

Ein mittelalterlicher Schauer-Prozeß in Finnland.

Von Dieg Verting.

Der „Leichenzauber“ beim Tattar-Sumpf. — Heil- und Liebestränke aus „Leichenwasser“.

Dieser Tage fand in Helsingfors eine Gerichtsverhandlung statt, in der finsternis Mittelalter graufig Auferstehung feierte und grelle Schlaglichter in die abwegigen Tiefen eines unfähig gräßlichen menschlichen Aberglaubens fielen. Es war einer der bisher graufigsten Prozesse unseres Jahrhunderts!

Seit zwei Jahren wurden im Tattar-Sumpf bei Helsingfors öfters Leichenteile gefunden. Die Polizei arbeitete fieberhaft an der Lösung des Rätsels. Endlich gelang es, die Schuldigen zu fassen. Drei Männer und drei Frauen stehen vor dem Richter. Die Männer in Ketten. Auf dem Gerichtstische die unheimlichen Sachbeweise: Photographien geschändeter Leichen, Pläne von Gräbern, abgerissene Kreuze, die „Schwarze Bibel“, Messer, Schaufeln und Spaten.

Die Hauptbeteiligten haben 19 Särge aufgebrochen und den Leichen Köpfe, Arme, Beine und Finger abgeschnitten. Den größten Teil der abgeschnittenen Glieder verbrannten sie unter schauerlichen Riten im Tattar-Sumpf bei Helsingfors. Aus dem verfluchten Wasser bereiteten sie Heil- (!) und Liebestränke. Außerdem verwandten sie Leichenteile zu Zauberhandlungen, die Glück in Prozessen, besonders in Erbschaftsangelegenheiten, bringen sollten. Die Anweisungen für ihren „Leichenzauber“ entnahmen sie der in Finnland ziemlich verbreiteten, mit Laubendruck geschriebenen „Schwarzen Bibel“.

Der Ruffische Virho Kallio ist eine der Hauptfiguren des Prozesses. Schon als Knabe hat er Visionen gehabt. Täglich macht sein Glaube, daß er mit übernatürlichen Kräften in Verbindung stehe. Er beginnt Unglück und Krankheiten zu beschwören, insbesondere in Fällen, wo er „böse Wünsche“ und den „bösen Blick“ als Ursache annimmt. Er vertieft sich in das Studium der „Schwarzen Bibel“. Dann führt ihn das Schicksal mit dem Arbeitslosen Ville Saari und seiner Freundin, der hochgradig hysterischen Ida Viden, zusammen, die eine Haushaltungsschule besucht hat und sich mit Näharbeiten beschäftigt. Unter dem Einfluß ihrer kranken, düsteren Phantasie geraten die beiden Männer völlig aus dem feilschen Gleichgewicht.

Ida Viden veranlaßt auch die erste Leichenschändung. Sie verlangte ein Paar menschliche Hände und Beine, die sie als „Siegel“ braucht. Saari und Kallio verschafften ihr das Gewünschte, und nun folgte eine Leichenschändung der anderen. Gewöhnlich geschah dieses auf folgende Weise: Saari wühlte mit einer Schaufel frische Gräber auf, erbrach

die Deckel der Särge und schnitt mit einem Messer die „benötigten“ Glieder ab. Zuweilen zerstückte er nur den Kopf und zertrümmerte die betreffenden Glieder hervor. Die Viden leuchtete ihm zu dieser Arbeit mit einer elektrischen Taschenlampe, und Kallio sagte Beschwörungen und Zaubersprüche her. Ganz sachlich erklärte Saari: „Die Arbeit war nicht schwer. Das Abschneiden des Kopfes und anderer Leichenglieder beanspruchte höchstens eine Viertelstunde, meist noch weniger.“ — In Bezug auf die Verfertigung der Leichenteile im Tattar-Sumpf äußerte sich Kallio: „Wir brachten dem Duell dadurch ein Opfer dar. Bald darauf erschien auf der Oberfläche des Sumpfes ein Kästen mit Kostbarkeiten, die uns mit ihrem Glanz blendeten. Aber wenn wir danach griffen, verschwanden sie.“

Vorher sie aus Vert gingen, pflegte Kallio den Boden in der Nähe der Gräber zu beschupern, ob ihn nicht ein „uneingeweihter Fuß“ kurz vorher betreten hatte. In solchen Fällen wurden besondere Beschwörungsformeln gesprochen, um den Boden zu „reinigen“!

Sämtliche Angeklagte stellen ihre Schuld entschieden in Abrede. Sie erklären, einer „höheren Eingebung“ gefolgt zu sein. Ida Viden sagt, im Gefängnis sei ihr eine weißgekleidete Frau erschienen, die ihr mitgeteilt habe, ihr Tun sei völlig „rein“. Die Angeklagten lebten sämtlich in sehr dürftigen Verhältnissen und nahmen für ihre Zauberhandlungen kein Geld. Kallio wird aber zur Last gelegt, einen Finger mit einem Ring abgeschnitten und sich den Ring angeeignet zu haben. Ebenso steht Saari unter Anklage der Leichenveranlassung in mehreren Fällen. Das fällt erschwerend ins Gewicht und erregt bei den Richtern augenscheinlich Zweifel an der sonst anscheinend völligen Unzurechnungsfähigkeit der Angeklagten.

Saari wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, Kallio zu zwei Jahren und vier Monaten, Ida Viden zu zwei Jahren. Eine Nebenfigur — der Gelegenheitsarbeiter Johan Hedman — kommt mit fünf Monaten davon; die zwei anderen angeklagten Frauen wurden freigesprochen.

Der Prozeß wurde bei geschlossenen Türen verhandelt. Nur die Presse hatte Zutritt. In später Nacht, kurz vor dem ersten Sahnensdrei, fiel das Urteil...

In Finnland kann man das alles kaum fassen: ist es doch nicht in einem Lappendorf des unwegsamen Nordens geschehen, sondern unmittelbar vor den Toren von Helsingfors, der Hauptstadt eines kulturell hochstehenden skandinavischen Landes.

Tages-Nachrichten aus aller Welt.

„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 19. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist auf seiner Rückfahrt von Pernambuco 21,48 Uhr unter Führung von Dr. Gdener hier glatt gelandet. An Bord befanden sich 14 Passagiere.

Schnitzerei-Schulldirektor a. D. Lang †.

Oberammergau, 18. Oktober. Im Alter von 88 Jahren starb hier Schnitzerei-Schulldirektor a. D. Ludwig Lang. Er leitete 40 Jahre lang die Oberammergauer Schnitzereischule und hatte auch an der Ausgestaltung der Passionsspiele hervorragenden Anteil. In seinen Händen lag seit 1875 die künstlerische Leitung der lebenden Bilder und in den Jahren 1905 und 1910 die gesamte Oberleitung der Spiele.

Eisenbahnunfall — drei Tote, neun Verletzte.

Halle a. S., 19. Oktober. Am Kleinbahnübergang Passendorf der Halle-Hettstedter Eisenbahn stieß heute nachmittag ein Personenzug mit einem Kraftomnibus zusammen. Der Besitzer des Omnibusses wurde auf der Stelle getötet, ein Fahrgast tödlich verletzt. Fünf Personen erlitten sehr schwere und vier leichtere Verletzungen. Die Schranken am Bahnübergang waren außer Betrieb, da sie vom heftigen Sturm stark beschädigt worden waren.

Halle a. S., 19. Oktober. Zu dem schweren Autobusunglück bei Halle ist weiter mitzuteilen, daß sich die Zahl der Toten auf drei erhöht hat. Der Lokomotivführer Parthier ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Schwerwiegende Beschuldigungen gegen Eisenbahnbeamte.

Braunschweig, 19. Oktober. Vom Landesstrafpolizeiamt wird mitgeteilt: Wegen dringenden Verdachts der Beteiligung an den vor einigen Jahren in und um Braunschweig verübten Anschlägen auf Signaleinrichtungen und Züge der Reichsbahn, sowie wegen dringenden Verdachts von damit zusammenhängenden Amtsuntersagungen und Urkundenfälschungen sind zwei Reichsbahnbeamte, von denen der eine in Braunschweig, der andere früher in Magdeburg und jetzt in Berlin tätig war, dem Amtsgericht Braunschweig vorgeführt und in Untersuchungshaft genommen.

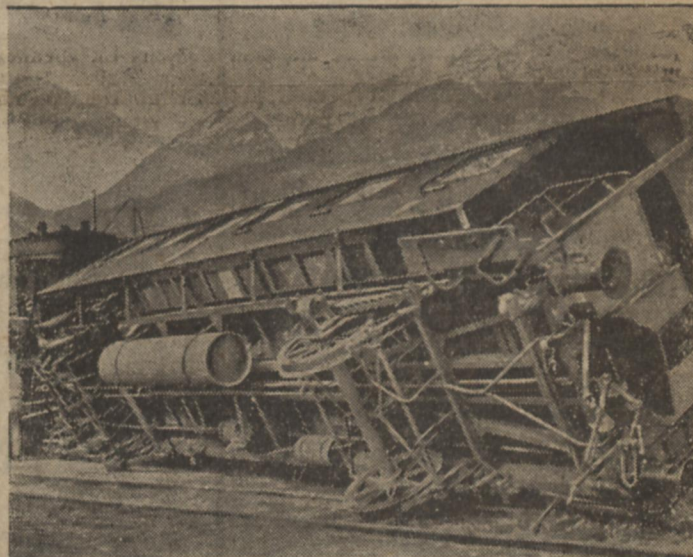
Drei Vergleite verurteilt.

Saarbrücken, 19. Oktober. Auf der Grube Götterhorn im Fischbachtal wurden drei Vergleite verurteilt. Sie konnten sofort befreit werden, doch haben alle drei schwere Verletzungen erlitten.

Saarbrücken, 19. Oktober. Einer der bei dem Grubenunglück auf der Schachtanlage Goettelhorn schwer-

verletzten drei Vergleite ist gestorben. — Auf der Schachtanlage Vertrand wurde ein Bergmann tödlich und ein weiterer Bergmann schwer verletzt.

Zugunglück auf der Mittenwaldbahn.



Am Innsbrucker Westbahnhof entgleiste ein einfahrender Zug der Mittenwaldbahn durch vorzeitige Umiellung der Weiche. Drei Personen wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt.

Herriots Bericht vor dem Auswärtigen Ausschuss.

Paris, 19. Oktober. Vor dem Kammerauschuß für Auswärtige Angelegenheiten erstattete Herriot Bericht über die außenpolitische Lage. Die hierüber veröffentlichte Mitteilung besagt, daß der Ministerpräsident im einzelnen die geschichtliche Entwicklung der Forderung nach Gleichberechtigung geschildert, die Schritte der französischen Regierung in dieser Frage auseinandergesetzt und erklärt habe, daß er gegenwärtig an der Ausarbeitung von Vorschlägen mitarbeite, durch die Frankreich seinen Willen zeigen werde, auf dem Wege der Abrüstung so weit zu gehen, als ihm die Sorge um eine allen Nationen durch Artikel 8 versprochene Sicherheit erlaube.

Handwerker u. Lieferanten

welche am Vergleite Kunde beteiligt sind, werden zu einer Besprechung Freitag, den 21. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, nach dem Hotel Kaiserhof gebeten.

Große Auswahl in

Schlafzimmern und Küchen

preiswert

Artur Arlt, Niederstraße 33.

Bitte besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager.

Die Ratten-,

Mäuse- u. Ungezieferplage

beseitigt unter Garantie

Kammerjäger A. Sudhölter, Guben.

(Adresse bitte aufbewahren.)

Herren-

Warten-Fahrrad.

Ballon, fast neu, für Mark 52.— zu verkaufen

Freyhäuser Str. 1,

1 Treppe rechts.

Gutes Federbett

mit 2 Koppkissen

zu verkaufen

Janniger Weg 21.

Al. Schränkchen

(Mahagoni) zu verk.

Postplatz 9.

Eine Kuh,

frischmilch, zu verkaufen

Droschkestr. 48.

